Der
Flibustier
oder
die Eroberung von Panama.

Ein
romantisches Trauerspiel
in vier Acten.

Von
Joseph Freyherrn von Auffenberg,
Lieutenant der Großherzoglich-Badischen
Garde zu Pferde.

Zweyte verbesserte Auflage.

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1820.

LD 187

Das
Opfer des Themistokles.

Ein
Trauerspiel
in fünf Acten.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN

Von

Joseph Freyherrn von Auffenberg,
Lieutenant der Großherzoglich = Badischen
Garde zu Pferde.

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1821.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Seiner Excellenz

Herrn

Franz Wilhelm Freyherrn von Asbeck,

Königlich-Baierischem Staatsrathe, Generalkommissair und Präsidenten der Regierung des Unter-Main-Kreises, erstem Kurator der Universität zu Würzburg, und Großkreuz des Civilverdienst-Ordens der Baierischen Krone ꝛc.

dem

Kenner, Schützer und Beförderer

alles

Schönen und Guten

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Wer die erste Geistesblüthe eines jungen Dichters einem Manne widmen will, welchen die Künste und Wissenschaften als ihren wärmsten Verehrer aussprechen, der darf, von der allgemeinen Stimme der baierischen Musen geleitet, an Niemand anderes, als an Euere Excellenz sich wenden. München verdanket Ihnen bleibende Denkmäler der Kunst, Bamberg verehret Sie als den thätigsten Beförderer aller guten, edeln Zwecke, und Würzburgs Musensöhne nennen Sie ihren wärmsten Freund.

Möge der Genius der Julius-Maximilians Universität Hochdieselbe in diesem Wirkungskreise recht lange erhalten. Dieß ist der Wunsch aller Patrioten, und der heißeste der Verlagshandlung, welche mit innigster Verehrung beharret

Euer Excellenz

Bamberg und Würzburg
am 1ten des Wonnemonats
1819.

treu-gehorsamste
Goebhardtische Buchhandlung.

Vorrede.

Ich wage es zum erstenmale mit einem dramatischen Gedichte — einem Erzeugnisse meiner geschäftsfreyen Stunden — vor dem Publikum aufzutreten, und bitte schon aus diesem Grunde meine Leser um Nachsicht.

Wohl fühle ich, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, am Horizonte der deutschen Dichtkunst zu erscheinen — an einem Horizonte, welchen Sterne erster Größe mächtig überstrahlen. Herrlich erleuchtet der deutsche Genius die Zeitbahn des Jahrhunderts — kein Sturm löscht seine Fackel aus, und keine Nacht umwölket seine reine Höhe. Vor allen andern steht Deutschlands dramatische Muse auf dem sonnenhellsten Gipfel des Parnassus; schwer ist es dem

Winke der Göttin folgend, die steilen Pfade emporzuklimmen. Doch — wie mancher strebt nach einem Ziele, ohne es je ganz zu erreichen — sollte darum sein Streben tadelhaft seyn? Gewiß nicht! wenige nur ersteigen die Höhe, wenige nur tragen die Krone der Vollendung — auf sie kann das Vaterland stolz seyn; denn es sind Männer, die fremdes Streben nicht verkennen — die eben dadurch ihren eigenen Werth erhöhen. Diesem Gedanken vertrauend, lege ich den Flibustier dem Publikum vor. Sollte auch die strenge Stimme der Kritik meine Hoffnung übertäuben, so glaube ich doch vor jenen gerechtfertiget zu seyn, die wenigstens das Streben nicht verkennen. —

Da die Geschichte der Flibüstier (so nannten sich die französischen und englischen Freybeuter, welche in Süd-Amerika gegen die Spanier fochten) theils wenig bekannt, theils in abentheuerliches Dunkel gehüllt ist, so erlaube ich mir einige kurze Anmerkungen, um mich vor jeder Mißdeutung zu verwahren.

Seiner Mutter,

der verwittweten

Freyfrau von Auffenberg,

gebornen

Gräfin von Thurn Walsassina,

als ein Zeichen

der

Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Gerechtigkeit des Himmels verkünden. — Von den unerhörten Gräuelthaten, die nun in der eroberten Festung durch die Flibustier verübt wurden, wendet der Genius der Menschheit sein Auge hinweg. Ich versuchte es, den Schrecken in sanfte Wehmuth überzuschmelzen. Montbars und Maria fallen gleichsam als Opfer des blutigen Sieges, und gewiß wird das Auge des Zuschauers sich gerne von den Gräueln der Rache abwenden, um den unschuldig Gefallenen eine Thräne des Mitleids zu weihen.

Der Verfasser.

Das

Opfer des Themistokles.

Personen.

Artaxerxes III., König von Persien.

Tisaphernes,
Araspes, } seine Feldherren.

Hero, Tochter des Tisaphernes.

Themistokles.

Dinarchus, ein Kauffahrer von Ephesus.

Ein Satrap.

Ein Hauptmann der Wache.

Die Großen des Reiches.

Viele Hauptleute des Heeres.

Wachen.

Das Stück spielt in Susa.

Erster Act.

(Ein Saal im königlichen Pallaste.)

Erste Scene.

Tisaphernes (kömmt mit) Araspes.

Araspes.

Gefahr vereint, und die Vereinung siegt.
Ich reiche Dir die brüderliche Hand:
Nur ein Geschick soll uns fortan beherrschen.
Wir sind die Ersten nach dem Perserkönig,
Oft sinkt das Große, wenn es einzeln steht,
Und selbst die Macht will ihre Stütze finden.
Ich nenne Bruder Dich, denn eng verwandt
Sind unsers Schicksals leuchtende Gestirne.

Tisaphernes.

Befürchte niemals ihren Untergang.
Der König zürnet, ein Gewitter droht —
Im Sturm erprobet sich die Männerkraft.
Was soll der träge Friede, wenn das Herz
Mit seinen innersten, geheimsten Stimmen
Zur That, zur Schöpferin der Ehre ruft?
Nicht vor des Königs Zorn werd' ich erbeben,
Denn selbst im Land der Sklaverey
Hab' ich den Stolz der Seele mir bewahrt,

Wie Geyer an dem Fleisch des todten Stier's
So nagen sie an unsern Goldgebürgen.
Dieß Volk will seinen nimmersatten Schlund
Auf unsern segenreichen Triften füllen.
Laßt es nur gut seyn! wenn die Riesenschlange
Mit ihrer Beute sich hat vollgepfropft,
Dann mögen Kinder sie bemeistern. Seht!
So wird's den Spaniern geh'n in diesem Lande.

Ein Bukanier.

Es ist doch schad' um uns're schöne Jagd,
Die wir auf Hispaniola nun verloren.

Taureau.

Was mahnst du mich daran? Bukanier sind
Auf Süd-Amerika's Gebürgen heimisch —
Dort ist des Waldstiers moosbedeckte Wiege,
An keinen Platz ist uns're Jagd gebunden,
Auf den Gebürgen einer neuen Welt
Haust sie — die kühne Tochter der Gefahr,
In keine Marken sind wir eingezwängt,
Und Eigenthum des Jägers bleibt sein Wild.
Er wagt das Leben d'ran, und mag genießen
Was er von der Natur sich abgetrotzt.
So will es uns're angeborne Freyheit
Das alte Machtgesetz der großen Völker.

Ein Bukanier.

Den Spaniern können wir das nie vergeben.

Taureau.

Wohl weiß ich — warum sie die Stiere fiengen.
Für's erste — sollen wir langsam verhungern.
Für's zweyte möchten sie die eig'ne Kraft
Damit verstärken — bey Panama wird
Es nächstens blutig hergeh'n: sie gedenken
Im Kampf die Stiere dann auf uns zu hetzen —
Soviel weiß ich gewiß — ihr könnt mir's glauben.

Allgemeines Gelächter.

Welch rasender Gedanke! diesen hat
Ein span'scher Feldherr, mein' ich, ausgebrütet
Vom süßen Ebro-Weine hochbegeistert.
Wir sind aus freyer Wahl hierher gezogen,
Und beſſ're Kämpfe giebt es hier für uns.
Nun lagert Euch Bukanier, denn Ihr sollt
Aus meinem Munde Wunder-Dinge hören:
Es naht sich der Entscheidung großer Tag —
Die Quelle ist entdeckt, an der wir ganz
Den Racheburst der Seele stillen können,
Morgan, der brittische Seeräuber-König
Wird sich mit uns verbinden, und wir werden
Die Brüder seyn der tapferen Flibustier!
Dann soll es hier ein Schlachtgetümmel geben,
Darob im Königshause zu Madrid
Die Fensterscheiben zittern werden!

Alle lagern sich.

Es sind nun zwanzig Jahre schon verflossen,
Seit ich zum erstenmal Euch Brüder nannte;
Seit Ihr den Taureau durch der Stärke Vorrecht

Er selbst besiegte nicht das stolze Heer;
Es war die Feigheit, die vom Throne aus
Bis in die letzten Reihen niedersank,
Zerstörend wie die Seuche um sich griff,
Des Feldherrn Wort und Willen schnell vernichtend.

Araspes.

Doch — unser König heget edlen Sinn.

Tisaphernes.

Und läßt die Schmach auf unser'm Volke ruhen.

Araspes.

Bald wird er handeln, denn sein Grimm erwacht:
Mir scheint, er suchet Opfer in der Nähe.

Tisaphernes.

Ich bin erhoben über die Gefahr.
Nur Tisaphernes Schwert kann Persien rächen,
Befürchte nichts. Der große König ist
Vom Schicksal schon in meine Hand gegeben,
Denn Hero hat den Mächtigen besiegt.

Araspes.

Im Band der Liebe stirbt die Heldenkraft!

Tisaphernes (bedeutend.)

D'rum wird er seinem Feldherrn Freyheit schenken,
Und Willensmacht am Tage der Vergeltung.

Was von dem Menschen streng der Mensch erzwingt:
Es schmilzt am Sonnenstrahl der ew'gen Zeit,
Und sinket hin im Wechsel der Geschlechter.
Seht Brüder — ich bin Europäer, und
Als solchen werdet Ihr mich achten lernen.
Wohl mehr denn ein Jahrhundert bin ich Euch
Vorangeschritten auf der Lebens-Bahn,
Und meine Gegenwart ist Eu're Zukunft.
Am Ziele rühm' ich mich zu stehen, wenn
Kein Spanier mehr in Süd-Amerika
Des Frevels blut'ge Schreckensfahne schwingt.
Wenn die Gefilde dieser neuen Welt
Vom eig'nen Blute nicht mehr überströmen,
Wenn nicht das Henker-Schwert des Fanatismus
Im Herzen der empörten Völker wühlt,
Und auf die blutbefleckten Crucifixe
Im Martertod der Neger-Sclave schwört:
Wenn alle Spanier hier ihr Grab gefunden,
Der Rache schand- und fluchbedecktes Erbtheil:
Dann stehet Euer Hauptmann unter Euch —
Des alten Schwures mächtiger Vollender!
Dann stirbt er gern in seinen freyen Wäldern,
Er sinket froh in's Grab mit der Gewißheit:
Es sey nun ganz das große Ziel erreicht,
Er habe die verweg'ne Tyranney
Zurück in ihre alte Nacht geworfen:
Und auf den Trümmern ihrer blut'gen Werke
Den Freyheits-Tempel wieder aufgebaut.
Amerika sey frey von diesen Henkern —
Sein Jubelton wird Taureau's Todgesang!

Ein Bukanier.

Fern sey der Tag, wo Taureau von uns scheidet!

Taureau.

Er wird bald kommen Brüder, dieses fühl' ich.
Die Wogenbrandung des Geschickes schlägt
Zerstörend an des Lebens Fundament:
Und in der eig'nen Brust wird mir der Tod
Von niegelöschter Rachegluth erzeugt.
Was Taureau hat erlitten, dafür ist
Der Haß zu klein, mit dem die Höllengeister
Durch irgend eine Kluft der Unterwelt
Des Himmels hohen Friedens-Thron betrachten

Ein Bukanier.

So sehr hat Spanien an dir gefrevelt?

Taureau.

Im Vaterlande Frankreich wuchs ich auf
Aus altem adelichen Blut entsprossen.
Zu jeder Hoffnung fühlt' ich mich berechtigt
Und Kraft in mir für jede große That.
Mein Unstern winkte mir nach Spanien;
Betrachtet hatte ich auf meinen Reisen
Der Völker vielfach wandelbare Sitte,
Und ihrer Staaten innere Verkettung.
An Spanien scheiterte mein tiefes Forschen
Und bald war ich des Landes satt — wo träg

Die überschauen in die Enkelwelt,
In bleichem Marmor geist'ges Leben bergend.
So stand er da vor mir, und Erdenhaß
Mit Todverachtung sprach aus seinen Zügen.
„Du bist ein edler Perser. Gehe hin,
„Und sag' dem Könige: Themistokles
„Der Bettler, komme aus Dodona's Hainen,
„Dem Rufe folgend des allmächt'gen Zeus!"

Tisaphernes und Araspes
(zugleich.)

Themistokles!?

Artaxerxes.

Der Nam' ist Donnerton
Für Euch!

Der Satrap.

Er sprach's — verschwand in Volkesmitte,
Und wie aus einem Traume wacht' ich auf,
Dem Herrscher eilend seinen Gruß zu bringen.

Tisaphernes.

Den Gruß des Feindes, der bey Salamis
Die Riesenmacht des Perserheeres schlug!!

Araspes.

O Herr! nicht Deine Treuen klage an:
Wir schützen sorgend Dein geweihtes Haupt,
Und dieser Fremdling soll dem Schicksal nicht,
Dem furchtbar rächenden, entgeh'n.

Tisaphernes.

Hier
Im Angesicht des Herrschers schwör' ich: Tod,
Verderben ihm. Es ist der Götter Wille:
Daß wir im Blute sühnen uns're Schmach.
Was auch den Feind bewog, im Feindesland
Dem Stamm' der alten Könige zu trotzen,
Es gilt nun gleich, denn Opfer heischt die Ehre,
Die hartbeleidigte des Perservolkes.
Mag er verkünden, daß ihn Zeus geleite:
Ich nenne Lüge dieß verweg'ne Wort,
Und ist es wahr, wird doch der Griechengott
Dem Zorne Ariman's nicht widerstehen.
Mir, König, übergieb nun Deine Rache,
Und eh' die Sonne dreymal niedersinkt:
Leg' ich sein blutend Haupt zu Deinen Füßen.
Wohl mir! die Stunde der Vergeltung ruft,
Und meines Sohnes qualerfüllter Geist,
Wird nun versöhnt zum Frieden übergehen.
Im Traume ist er mahnend mir erschienen,
Und Rache schwur ich zu den Göttern auf.

Artaxerxes.

Des Feindes Schicksal ruht in meiner Hand.
Ich werde richten diese kühne That:
Doch weil er baut auf seines Gottes Hülfe,
Will ich erforschen, ob der Gott ihn rief.
Denn wißt! was heilig ist bey einem Volke,
Soll heilig bleiben vor der ganzen Welt.
Viel Namen schuf die Menschheit für die Götter,
Doch lebt nur eine Macht, die uns beherrscht.

Die Sonne sendet uns den ersten Strahl,
Weil wir am reinen Quell des Lichtes wohnen.
Wir sind die nächsten an dem Segensborn,
D'rum muß sich segnend uns're That verkünden.
Ein Fremdling, der uns hülfeflehend naht,
Von des Geschickes Laune hingebeugt:
Wird unser Freund, wenn ihn die Götter schützen

Tisaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Lebend will ich ihn erblicken
Den Mann, der uns're alte Macht besiegte!
Ihm gegenüber, werd' ich sicher stehen
Wie in der Mitte meines eig'nen Volkes.
Die Ehre ist des Mannes bester Schild,
Sie wird den angebornen Haß entkräften.
Er soll mich finden meines Ruhmes werth,
Damit das stolze Griechenland erkenne:
Es hab' in Artaxerxes einen Feind,
Der königliche Rache ihm geschworen.
Das Unglück wandle frey durch meine Länder,
Und kömmt Themistokles im Bettlerkleid:
Will ich des Himmels hohen Wink verehren,
Der in dem Bilde frühgesunk'ner Größe
Uns an den Wechsel dieses Lebens mahnt.

Tisaphernes.

So soll Themistokles vor Dir erscheinen?
Soll ungezüchtigt das verweg'ne Haupt
Dem Wohnsitz Deiner großen Väter zeigen?

Ein Bukanier.

Ermanne dich!

Taureau.

Ja: du hast recht!
Ich darf nicht länger mit mir selber kämpfen,
Früh schon hat mich der wilde Sturm erfaßt,
Und hingeschleudert auf die öde Bahn
Mag auch am Ziel der Abgrund mich erwarten:
Ich zitt're nicht — ich gehe ihm entgegen:
Das Schicksal wandelt fluchend neben mir:
Mit seinem Fluche — trage es die Schuld!

Zweyte Scene.

Vorige. Montbars wie die andern bewaffnet, kömmt.

Montbars.

Schön' guten Tag, Herr Ohm! seyd mir gegrüßt,
Bukanier!

Taureau.

Du warst nicht mit auf der Jagd . . .
Von Anfang mag es gehen, aber wisse
Wer ein Flibustier werden will, der steht
Zugleich auf mit dem ersten Morgenstrahl.

Montbars.

Bringt mir nur einen Becher Wein, und ihr
Sollt Wunder-Dinge hören!

Die zwischen uns und Hellas sich erhebt.
Gieb ihm ein Opfer hin! das Mitleid flieht,
Wenn Völkerrache zur Vertilgung ruft.

Artaxerxes.

Ohnmächt'ger Grimm, den mein Befehl entwaffnet.
Wo sind die Thronenwächter, deren Aug'
Bis an des Landes fernste Grenze reicht?
Bist Du derselben einer, Tisaphernes?
Hast Du die große Bothschaft mir gebracht,
Daß Ephesus, die meerumwogte Stadt,
Vom kühnen Perserfeinde ward betreten?
Durch Susa's Thore wär' er eingezogen,
Von Deinem Heldenarme unerreicht.
Jetzt aber, da die Kunde Dir geworden,
Hebt sich Dein Grimm aus langem Schlaf empor,
Um in dem Tod des Einzelnen zu rächen,
Was uns're Tausende mit Schimpf bedeckt.
Gerüstet zieh' mit Heeresmacht hinaus,
Athen vertilge! Sparta tritt in Staub,
Und dann erst sprich, daß Rache Du gefunden.

Tisaphernes.

Wer Feinde schützt, hat keinen Sieg zu hoffen.

Artaxerxes.

Wer so sich rächt, ist keines Sieges werth.

Tisaphernes.

Die Götter haben Dir das Volk vertraut,
Vertilgend wirst Du den Vertilger schützen.

An Salamis, o Herr! gedenk', und gieb
Den Geistern der Erschlagenen die Rache.
Soll dieses Schwert, vom tapfern Arm geschwungen,
Zermalmend sinken in die Feindes-Schaar:
Muß erst die Wunde dieses Herzens heilen,
Denn nur mit freyem, ungeschwächtem Sinn
Kann an sein großes Werk der Führer schreiten.
In Griechenland den Todfeind zu vertilgen:
Es war mein höchster Wunsch! nun ist er hier,
Hineingedrungen in die finst're Kluft,
Wo rachegierig noch der Löwe wohnt,
Von dessen Seite er den Sohn gerissen.
Darf er das Tageslicht nun wieder schauen?
Sein Blut allein kann mir den Frieden schenken,
Die Wunde heilen dieser Vaterbrust.
Dann hebe furchtbar sich der alte Kampf,
Und Völkerrache schwinge tausendfach
Auf Bruderleichen ihre Siegesfahnen!

Artaxerxes.

Du wirst zum Tod die Millionen führen,
Nur durch sich selbst, wird Griechenland besiegt.

Araspes.

Nur durch sich selbst?

Artaxerxes.

Und dennoch ist's geschworen:
Im Blut der Griechen jene Schmach zu rächen,
Die Xerxes seinem Volke hinterließ.
Fluchwürd'ges Erbtheil, das der Krone Glanz,

Wein her! vom besten Spanier Weine — schnell,
Wir feyern heut' ein doppelt schönes Fest.
Jetzt sollst du trinken Montbars! wer wie du
Durch solche That uns schnell vertraut geworden,
Der muß auch keine Probe mehr besteh'n.
Ein großer Geist bedarf nur Augenblicke,
Um kennbar an dem eig'nen Licht zu seyn.
Ich weiß nun, wer du bist.

Es wird Wein gebracht aus den Zelten. Taureau trinkt dem Montbars zu.

Taureau.

Dein Vater lebe
In jener bessern Welt!

Alle trinken und rufen:

Er lebe hoch!

Taureau.

Der Sohn Montbars steht hier in uns'rer Mitte
Er wird des großen Vaters würdig seyn.
Es lebe Montbars der Flibustier!!

Alle.

Hoch!

Taureau.

Nun lagert Euch Bukanier — Morgan wird
Auf diesem Eyland sich mit uns verbinden.
Erwartet seine Ankunft! Hier wird uns
Ein neuer Tag der Freude aufersteh'n.

Sie lagern sich.

Taureau geht vor mit Montbars.

Taureau.

Du hast nun keine Probe zu besteh'n,
Mein eig'nes Wort kann sattsam für dich bürgen.

Montbars.

Ich fühle mich geehrt durch dein Vertrauen.

Taureau.

Nun Montbars sollst du wissen, welchem Bund
Dein ganzes Leben jetzo wird verpfändet.
Du kommst aus Frankreich, deinem Vaterlande.
Zwey Tage sind's, seit ich zum erstenmal
Den Sohn erblickte des verstorb'nen Montbars.
Er war mein bester Freund in diesen Wäldern,
Von gleichem Haß wie ich hierhergetrieben!
Doch mehr noch von dem hochbegeisterten
Gefühl der Freyheit, und des Menschenrechtes.
Ein früher Tod nahm ihm sein treues Weib
In ihres Lebens schönster Blüthe hin.
In ihr bewein' ich eine gute Schwester,
Du Montbars bist das einz'ge Unterpfand,
Das mich noch an mein ödes Leben fesselt.
Ich will dein zweyter Vater seyn.

Umarmt ihn.

Montbars.

Du bist es.

Taureau.

Gleich — nach dem Tode seines Weibes, zog
Montbars hierher nach Süd-Amerika!

Und aufbewahrt zum Tage der Entscheidung.
Hier glühe sie im Stillen zündend fort,
Und nähre sich am Marke meines Lebens.
Ein Augenblick wird kommen, wo die Glut
Dahin wirft das veraltete Gebäude!
Im Riesenfall zerstörend sinkt es nieder,
Und aus der langverschloss'nen Wohnung bricht
Ein Feuer, dessen Kraft die Welt entzündet.
Es ist zum Aeußersten mit mir gekommen,
Denn zwischen Glück und Unglück wankt mein Leben,
Von Hoffnung und von Sorge schwer getheilt:
Erringt das Glück den heiß ersehnten Sieg,
Hebt sich der Adler zu den Wolken auf,
Von keinem läst'gen Bande mehr umschlungen.
Dem Unglück biet' ich stolz die Männerbrust,
Und höhne selbst im Falle meinen Sieger.
Für solche Rache hat das Grab nicht Raum.
Der Geist, der seine leichten Schwingen prüft:
Wird heimgebannt in's Nebelreich der Erde,
Und wie mit bleyernem Gewichte, hängt
Der alte Schwur am körperfreyen Wesen.
Eh' uns des Himmels bess're Wohnung grüßt,
Muß erst hienieden ganz vollendet seyn,
Was wir der unsichtbaren zugeschworen!
Es giebt noch Bande, die die Seele fesseln,
Wenn ihre leichtzerstörte Hülle sinkt!!

Flibustier waren damals bloße Horden,
Die regellos, aus England und aus Frankreich
Zu dem Paniere der Corsaren strömten,
Die gleicher Haß verband, und gleiches Recht.
Denn — sage selbst — wie konnt' es Spanien wagen,
Der neuentdeckten Welt das Blutgesetz
Des Fanatismus aufzudringen? wo
Spricht wohl ein Recht für solche Greuelthaten?
Wie kann ein Volk die Lehre unser's Gottes
Mit Feu'r und Schwert, mit Raub und Mord befest'gen?
Wie können Priester die Altäre bau'n
Auf Trümmern halbvertilgter Nationen?
Zur Geißel ist die Religion geworden.
Hier Montbars handelt sich's, das ew'ge Recht
Der Menschheit nun gewaltsam zu behaupten:
Hier Montbars gilt es Gottes Ehre, der
Für uns am blut'gen Kreuzesstamm' verschied,
Der dieser Erde Sündenlast vertilgte,
Und Friedens-Worte sprach zu allen Völkern.
Er wendet ab das Aug' von solchen Greueln,
Denn nicht im Blute wird sein Name groß!
Westindiens Klage schreyt zum Himmel auf,
Der Völkerjammer dringt zu Gottes Ohr:
Die Donner des Gerichtes hallen wieder,
Aus Blutesströmen steh'n die Rächer auf:
Zum großen Bunde haben sie geschworen,
Amerika aus seinem Schlaf erweckt!
Die neue Welt zersprenget ihre Ketten,
Ergreift das Schwert der finsteren Vergeltung:
Sie schleudert aus dem blutgedüngten Schooße

Tisaphernes

(in der heftigsten Bewegung.)

Er wird erscheinen hier! Gehorche nun
Dem stärkern Vorsatz — widerspenst'ges Herz.
Und ihr, o Sinne! die ihr leuchtend wohnt
In diesem Haupt — vereinet eure Kraft,
Daß ich den großen Augenblick erfasse,
Wie er nun segenbringend mir erscheint.
Hörst Du den Tritt des Feindes! Ha, er pocht
Mit dumpfen Schlägen an das starre Herz!
In dieser Stunde, Götter! schützet mich,
Daß die Vernunft den aufgereizten Muth
Mit übermächtiger Gewalt besiege!!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Dinarchus. Themistokles

(in dürftigem Gewande.)

Tisaphernes

(betrachtet ihn, dann wendet er sich an Dinarchus.)

Wie kömmt ein Grieche über diese Schwelle?

Dinarchus.

Laß mich vertheidigen, was strafbar scheint.
In Ephesus, wo meine Segel wehen,
~~Des Handels Blüthe fernen Wogen preisend —~~
Erschien der Fremdling mir in dürft'gem Kleid,
Und sprach die ernsten, deutungsvollen Worte:
„Geleite mich zu Deinem König hin,

Taureau.

Der große Morgan — brittischer Seeräuber
Und Krone der Flibustier eilet her,
Mit uns gemeine Sache zu beginnen.
Auch die Bukanier sind des Kampfes werth
Für Süd-Amerika's Befreyung,
Heut' ist der Bundestag der beyden Mächte
Und nächstens, wenn es Gott will, gehen wir
Im wilden Sturme auf Panama los.
Nun Freund — entdecke mir das innerste
Geheimniß deines Herzens! rede frey;

Blickt ihn scharf an.

Wirst du aus eig'ner Wahl Flibustier seyn?

Montbars.

Wozu die Frage?

Taureau.

Düst're Schwermuth weilt
Sehr oft auf deinem Antlitz, dennoch bricht
Siegreich der jugendliche Geist hervor.
Du willst den Kummer überwinden Freund . . .
Vertraue mir dein ganzes Herz — vielleicht
Zieht es dich heimwärts in das Vaterland —
Vielleicht — o laß mich dieses nicht befürchten. . . .

Montbars.

Was fürchtest du?

Taureau.

Der Gram in deinem Auge

Kann einem Weibe gelten, dann hinweg
Von mir! dann wär' es besser, wenn die Wellen
Im Sturme dich verschlungen hätten.

Montbars.

Ha!
Was glaubst du von dem Sohne deines Freundes?
Ein Weib? Zum Lachen zwingt mich diese Furcht.
Was kann ein Weib dem Sohne Montbars gelten?
Tief unter meinem Ziele steht die Liebe,
Und niemals hab' ich ihr die Brust eröffnet.
Ein Weib? was könnte ich dem Weibe seyn?
Sieh mich nur an Herr Ohm, und lache derb!
Wild ist mein ganzes Wesen, roh bin ich,
Und unbeugsam vor dir allein zu lenken.
Wer seine volle Kraft im Busen fühlt,
Dem wird es schwer den Herren zu erkennen:
Und ich, glaubst du — sollt' an ein Weib mich binden?

Taureau.

Erkläre mir nur deine Schwermuth . . .

Montbars.

Du
Magst es so nennen, was mein Auge trübt:
Mir bleibt für dieses Fühlen noch kein Wort . . .
Dem Geiste ist die Sprache viel zu arm.

Taureau für sich.

Welch sonderbares Räthsel . . .!

Themistokles.

Ich kenne keine Hoffnung, keine Furcht.
Dem Ruf des Gottes bin ich treu gefolgt,
Und hier steh' ich am Ziele meiner Bahn.

Tisaphernes.

Wer hüllte Dich in dieß Gewand?

Themistokles.

Mein Volk.
Führ' mich zum König, den der Purpur deckt.
Ich will ihn lehren: wie der Ruhm verschwindet,
Und Menschenherrlichkeit zu Grabe geht.
Ich war sein Feind, als noch die Schwerter blitzten,
Und Freyheit ihre Siegesfahne hob!
Dem Vater gab ich eine große Lehre,
Dem Sohne ward die bessere bewahrt!
Vor Xerxes stand ich in dem Glanz des Ruhmes,
In dem Gewand steh' ich vor seinem Sohn!
Wohl spricht der Weise von Vergänglichkeit,
Ihr treues Bild wiegt alle Lehren auf!

Tisaphernes.

Verbannte Dich Dein Volk?

Themistokles.

Was ist Verbannung?
Das blaue Meer, das himmelan sich hebt,
Der stolzen Berge waldumrauschte Stirne,
Des fernen Eylands dämmernde Gestade —
Sie winken ja den heimathlichen Gruß,
Den Bürgergruß der Erde Dir entgegen!

(In Schmerz übergehend.)

Athen hat mich verstoßen, und der Stern,
Den wir bewohnen, ward mein Vaterland!
Er ist so unabsehbar wie der Jammer,
Den ich im qualgepreßten Busen trage.
Führ' mich zum König.

Tisaphernes.

Ihm ist wohl bekannt,
Was Du mit selt'nem Uebermuthe wagtest.
Mich aber rühret nun Dein Mißgeschick,
Und aus der Seele will der Groll entfliehen.
Wir sind ja Feinde nur in off'ner Schlacht,
Wo über Völkern mit der ehr'nen Wage
Das unerbittliche Verhängniß schwebt.
Doch einzeln kennt der Mensch den Menschen wieder,
Und Elend tilget jede schwere Schuld.

Araspes (für sich.)

Er führet ihn bedachtsam in's Verderben,
Dem finstern Argwohn schließend seine Brust.

Tisaphernes.

Wohl hegt der König gleichen Sinn mit mir,
Doch zornentflammt ist sein erhab'nes Herz.
Er trüg es nimmer, jetzo den zu schauen,
Der uns manch' unheilbare Wunde schlug.
Was immer auch nach Persien Dich geführt,
Sey es der Götter, sey's der Menschen Wille,
Nicht vor dem König darfst Du jetzt erscheinen.
Im Tempel Ariman's will sein Gemüth

Mit dem allmächt'gen Gotte sich berathen;
Dort wohnt der Friede, und das Menschenherz
Eröffnet sich dem wunderbaren Zauber,
Der in dem Wohnsitz der Unsterblichen
Mit reinem Geisterfittig uns umwacht.

Themistokles.

Verloren ist auf immer dieses Glück,
Und hier, wo fremde Tempel mich umgeben,
Wo fremde Götter auf mich niederschauen,
Verschließe ich in qualenvoller Brust
Die heil'ge Flamme der Erinnerung,
Daß rettend sie mein Leben noch erwärmen.
O Undank! Undank! gräßlichstes der Laster!
Im lichtberaubten Orkus ausgebrütet,
An Hyders Brust gesäugt: in jedem Fluch
Der Erde und des Himmels, groß gezogen!
Du Erstling von Pandora's gift'ger Saat:
Wer tilget deinen Stachel aus dem Herzen,
Das liebevoll die Menschheit einst umschlang?
Die Welt hast du zur Heimath ausersehen,
Und weinend stieg Asträa gegen Himmel!!

Tisaphernes.

„In Deiner Wohnung nimm den Fremdling auf" —
So sprach mein Herr — „dort ehre ihn als Gast,
„Damit sein Volk erkenne, wie am Feind,
„Am hülflos flehenden, der Perser handelt."

Themistokles.

Am hülflos flehenden? Mich sendet Zeus,
Der über'm Erdball seine Blitze schleudert!

Geworfen aus den Schranken dieser Welt,
Schloß mich der Uranid' in seine Arme!!
D'rum magst dem König Du die Bothschaft bringen:
Nicht hülflos flehend komm' der Fremdling an.
Wer seine eig'nen Götter treu verehrt,
Wird nicht verbrecherisch den fremden trotzen.

Tisaphernes (zu Dinarchus.)

Geleit' ihn sorgsam in mein gastlich' Haus.
Mit Deinem Leben bürgst Du mir für ihn.
Ich eile in den Tempel Ariman's,
Dem Herrscher seine Ankunft zu verkünden.

Themistokles.

Ich ehre Dich, und Deinen edlen Sinn,
Der Racheluſt den Menschenpflichten opfert.
Kämst Du nach Griechenland in diesem Kleid,
Nicht besser könnte Dich ein Held empfangen.

(Er geht ab mit Dinarchus.)

Sechste Scene.

Tisaphernes. Araspes.

Tisaphernes.

Nun ist er mein! ein kostbar Eigenthum,
Nicht zu bestreiten mehr, nicht zu entringen!

Araspes.

Hast Du vergessen, was der König sprach,
Um welchen Preis er Deine Tochter krönt?

Dritte Scene.

Mehrere Schiffe nähern sich dem Ufer. Morgans Corsaren und Flibustier steigen aus, und gehen singend vor.

Lied der Flibustier.

Chor.

Wir Flibustier sind die Herren der Erde,
Wir kämpfen um Freyheit, wir kämpfen um Ruhm.
Wir dringen mit unser'm hellflammenden Schwerte
Hinein in Victoria's Heiligthum!
Wir schreiten auf unserer blutigen Bahn
Allmächtig dem trägen Jahrhundert voran.
Wir schreiten ꝛc. ꝛc. . . . .
. . . .

Eine Stimme.

Es mag sich die Welt in dem Friedens-Schlaf wiegen
Wir donnern mit eherner Stimme sie wach.
Hispania zittert vor unseren Siegen:
Amerika jauchzet den Siegenden nach!
Und fern über'm Meere im heimischen Land
Sind unsere Namen mit Staunen genannt!

Chor.

Und fern über'm Meere ꝛc. ꝛc. . .
. . . .

Eine Stimme.

Im Sonnenschein — stolz auf den felsigen Höhen —
Da sind uns're Tempel der Freyheit erbaut,
Da sieht man die Fahne Victoria's wehen,
Die heilige Göttin verkündet es laut:

„Hier oben, wo heller das Sonnenlicht scheint,
Ist mit Victoria die Freyheit vereint!"

Chor.

Hier oben, wo heller ꝛc. ꝛc. . . .

. . . .

Der ganze Chor repetirt die erste Strophe — „wir Flibustier"; unterdessen sieht man das Admiral-Schiff landen. Morgan steigt unter dem Donner der Kanonen aus, er geht vor, begleitet von Van-Horn, vielen Seeoffizieren, englischen und französischen Flibustiern, Matrosen ꝛc. Der Gesang hört auf.

Die Bukanier rufen:

Es lebe Morgan, der Corsaren-Fürst!!

Morgan tritt rasch vor, und sieht sich im Kreise um.

Morgan.

Willkommen ihr Bukanier auf Bayaha —
Nehmt Morgans Gruß mit treuem Sinne an.
Taureau! ich grüße dich, und deine Helden —
Es ist schon lange seit wir uns gesehen.
So viel noch weiß ich: den Kanonen-Donner
Hat mir dein wilder Name zugeschallt.

Taureau.

Mein Name ist von meiner Jagd geborgt:
Nur einmal macht' ich einen kleinen Streifzug
Um meine Leute auf der See zu üben:
Mit dreyzehn Barken ist es mir gelungen,
Hispanien eine Silbergallione
Im wilden Kampfe schnell hinwegzukapern:
Auch deine Schiffe halfen treulich mit.

Morgan.

Ganz recht — du führest einen guten Hieb;
Ich kenne dich.

Taureau.

Von dieser Zeit an war
Mein Treiben auf die Stierjagd nur beschränkt.
Zur bessern Jagd hoff' ich wirst du uns führen.
Doch wisse erst warum, und wie ich kämpfe —
Mich freu't es nicht, die Schiffe wegzukapern,
Die Mexico und Peru ausgeraubt.
Ich dürste nicht nach Spaniens Gold — sein Blut —
Sein Herzblut möcht' ich fließen sehen.

Morgan.

Ja —
Morgan wird deine Hoffnung schnell erfüllen.
Vor seinem Namen zittert jetzt die Welt,
Von Pol zu Pol verkündet Fama's Ruf
Des Siegers neuerschaffene Gesetze!
Morgan, der König in dem Räuberstaat
Kann jeder Macht der schlaffen Erde trotzen;
Denn unerschütterlich steht seine Größe,
Und tief im Staube blickt die scheue Welt
Am Riesenbilde des Jahrhunders auf.
Das Chaos hab' ich unter mir gesammelt,
Und eine neue Schöpfung tritt hervor:
Sie wird von mir im Gleichgewicht erhalten,
Sie wird von meinem Lichte überstrahlt.
Es ist der große Augenblick gekommen,
Der meine jahrelange Hoffnung krönt!

Dem höchsten Ziele, das ein Mensch erreicht,
Geh' ich auf freyer Laufbahn stolz entgegen!
Was mir die Zukunft Herrliches verschließt:
Es muß sich bald allmächtig offenbaren,
Und einzeln, Stern für Stern, geh'n meine Thaten
Aus des Geschickes tiefer Nacht hervor,
Um an dem Horizont der Ewigkeit zu leuchten.
Fortuna seufzet unter meinem Drucke,
Denn seht, ich theile gleiche Ehre mit
Den Schicksals-Bändigern der grauen Vorwelt!

Taureau.

Auf deine Größe — baut sich uns're Hoffnung!

Morgan.

Wohlan — so schreiten wir zum schönen Werke!
Gewaltsam muß ich von der kargen Zeit
Die kleine Gunst des Augenblicks erpressen.
Denn wer sein eig'nes Glück im Busen trägt,
Hat ewig mit der fremden Macht zu kämpfen,
Die seiner Thaten Riesenschritte hemmt.
Die Zeit blickt neidisch auf den Heldenruhm,
Weil sie mit ihm die Ewigkeit muß theilen.

Taureau.

Ein Wort noch, Herr — vergönne mir. Hier steht
Montbars, der Sohn des Würgers. Zeigt auf Montbars.

Morgan betrachtet ihn.

Dieser ist's?
Bey Gott! ein tücht'ger Ast vom starken Stamme!

Tisaphernes.

Das Jawort liegt in allen seinen Zügen,
Spricht er es aus, dann stirbt Themistokles.

(Sie gehen ab.)

Zweyte Scene.

Artaxerxes und Hero.

Artaxerxes.

Dem Willen Deines Vaters treu gehorchend,
Erschienst Du, Herrliche, vor meinem Thron.
Dir ist bekannt, was Artaxerxes wünscht,
Dem nun in Dir ein Stern des Glückes leuchtet.
Was groß und edel meine Tage ziert,
In Deinem Auge find' ich's schöner wieder;
Ja, frey bekenn' ich Dir, was diese Brust
Mit Wonne füllt in Deiner holden Nähe.
Doch — der gesenkte, thränenfeuchte Blick
Will meiner süßen Hoffnung mich berauben.
Entscheide nun, ob nur des Vaters Wille,
Ob nicht Dein eig'nes Herz Gewährung schenkt.
Die Lieb' ist frey, und bey den ew'gen Göttern:
Nicht schnödem Zwange möcht' ich Lust verdanken.

Hero (für sich.)

Weh' mir!

Artaxerxes.

Auf meinen Herrscherthron erhoben,
Seyst Du gepriesen von dem Perser-Volke.
Den Strahlenschmuck der königlichen Würde,
Ich leg' ihn Dir auf's jungfräuliche Haupt!
Was mich beglücket, theil' ich gern mit Dir,
Kommst liebend Du dem Liebenden entgegen.
Auf meiner Höhe stand ich einsam da,
Mein freudenleeres Herz der Welt verschließend.
Da, wo ich Liebe suchte, fand ich Furcht,
Und ungenossen welkte mir das Glück
Im kalten Strahl der unfruchtbaren Krone.
Nun fand ich Dich: der lange Zweifel schwand,
Und dieses Herzens schlummerndes Gefühl
Erwachte mit dem Morgengruß der Liebe!
O könnt' ich jetzt, was mir im Busen brennt,
In Deinem Auge wiederleuchtend sehen!
Nicht Freude winkt aus diesem Blick mir zu:
Es ist ein dumpfer, tiefverborg'ner Schmerz,
Der durch den Schleyer Deiner Thränen bricht.
Kannst Du dem Flehenden nicht Liebe schenken,
So gieb Vertrauen Deinem treuen Freund!

Hero.

Dem Vater folgt' ich zitternd an den Thron
Des Allgewaltigen, der göttergleich
Mit starker Hand das Völkerschicksal lenket,
Der gegen Himmel seinen Blick erhebt,
Wo dem verklärten Aug' die Geistermacht
Den Schleyer tilgt vom Bilde künft'ger Tage!
Nun aber neigst Du liebend Dich herab,

Der Götterfreund kömmt menschlich mir entgegen,
Will in den nieverwelkten Himmelskranz
Die kleine Blume meines Lebens flechten.
Wer nennet Worte mir für dieß Gefühl?
In der Verehrung muß der Dank ersterben.

Artaxerxes.

Verehrung laß der Liebe Mutter seyn!
Sieh mir in's Auge, fühle Deinen Werth!
Im Reich der Liebe sind wir alle gleich,
Nie kann die Erde das Verwandte trennen,
Den Herrscher magst Du ehren, doch der Mensch,
Er strebet jetzt nach einem bessern Gute.
Die Schönheit von den Göttern Dir verliehen,
In Deiner Brust mit Tugend eng vereint;
Sie muß ihr angebornes Recht behaupten!
Selbst ohne Krone war sie Königin!
Ich darf sie schmücken mit dem irrd'schen Glanze,
Und gern' erfüll' ich diese hohe Pflicht!

Hero.

Die meine ist — im Staube Dich zu ehren.

Artaxerxes.

Im Staube selbst, bist Du dem Herrscher gleich!

Hero.

Naht mir ein Gott im menschlichen Gewande,
Darf ich vergessen, wo er heimisch ist?
Das Große nur, kann sich mit Großem einen.

Und sichtbar sey den Völkern dieser Welt!!
Ich schwöre, alle Spanier zu vertreiben
Aus Süd-Amerika, noch eh' die Zeit
Den vierten Theil des Jahres hat durchwandelt,
Soll mir als Rachefeu'r Panama leuchten!
Dort sey des Werkes erste That vollbracht.
In jener Stadt vereinen sich die Ströme,
Die aus den Goldgebürgen Peru's fließen,
Und aus den Silbermienen Mexico's!
Erfechten wollen wir's, und Eigenthum
Sey uns die Krone dieser neuen Welt.
Kein Säugling wird verschont am Mutterbusen,
Wenn Span'sches Blut in seinen Adern fließt!
Ein Schlag muß alle Feinde niederschmettern,
Den Weg uns bahnend zur Unsterblichkeit.
Von Englands König bin ich anerkannt
Als Herr der mächtigen Corsaren-Flotte!
Behaupten will ich dieß gewalt'ge Recht!
Es sollen meine Siegesfahnen wehen
Auf Spanien's zertretenen Trophäen;
Das stolze Volk wird seinen Frevel büßen,
Als Retter uns Amerika begrüßen!
Die neue Welt hat diesen Schwur gehört,
Ich leg' ihn nieder auf mein siegreich' Schwert,
Der Rache ernster Todesruf erschalle:
Zu Gott schwör' ich es auf: Panama falle!!!

Alle Anwesenden

Panama falle!

Sie stecken die Säbel ein.

Van-Horn geht in den Hintergrund.

Bedecket Dich mit leichtem Wolkenschleyer,
Bald aber wird — zertheilt von Deinem Glanze,
Die Hülle schwinden, das verweg'ne Aug'
Geblendet fliehen vor der Pracht des Gottes.

Artaxerxes.

Ich sehe nun, Du willst nicht mitempfinden,
Was meine Brust so wunderbar bewegt.
Verehrung giebst Du mir für Liebe hin!
Den Göttern einverleibt, muß ich vor Dir
Des Erdenlebens größten Schmerz erdulden:
Verschmähter Liebe namenlose Qual!!

Hero.

O Herr!

Artaxerxes.

Zieh' hin im Frieden! kniee nicht
Vor mir. Im Scheiden selbst, bist Du mir theuer.
Mit meinem bösen Schicksal will ich rechten,
Das mir den Purpur um die Schultern wirft,
Indeß ich Bettler um ihr Glück beneide.
Die Liebe herrscht, so weit die Schöpfung reicht,
Und was wir Großes kennen — lebt in ihr.
Um alle Welten schlinget sie den Arm,
Verschwistert mit den überirrd'schen Mächten:
Hier aber wird ihr Name nie genannt!
Verlassen seh' ich ihre Tempel stehen,
Und durch die öden Hallen schleicht die Furcht
Dem Thron des ungeliebten Herrschers zu.
Laß mich allein mit dieser Kronenlast,
Die wider Willen meine Stirne trägt.

Ich gebe Deine Freyheit Dir zurück,
Und was der Vater sprach — es sey vergessen.

Hero.

Mit welcher Qual erfüllst Du meine Brust!
Was auch Dein Wille über mich verhängt,
Ich darf nicht wählen mehr, wenn Du entscheidest.
In Deinem Segen bin ich aufgekeimt,
Der Pflanzen eine, die Dein Licht erwärmet,
Du schlingst um Tausende die Vaterarme,
Und Völkerliebe wohnt in Deiner Brust.
Auf dunkler Erde schreitest Du voran,
Umglänzt vom Lichte der verwandten Götter.
Zum leitenden Gestirn bist Du erwählt,
Es ist Dein Wink, der uns zum Glücke führt.
Darum vergieb der Zagenden, die nicht
In Deine Räume sich erheben kann.
Du giebst mir Freyheit! laß mich Sklavin seyn,
Ich will im Staub den Ruhm des Königs ehren!

Artaxerxes
(sie aufmerksam betrachtend.)

Die Zeit wird oft zur Segenbringerin,
Und was wir streng vom Augenblicke heischen,
Der fernen Zukunft ist es aufbewahrt.
Sieh! der Gedanke lindert meinen Schmerz,
Ich kann und darf Dich jetzt noch nicht besitzen,
Denn nur in wahrer Liebe blüht das Glück.
Laß Dein Gefühl mit der Verehrung kämpfen,
Die eig'ne Würde hebe Dich empor.
Für Demuth — Stolz: so tritt mir kühn entgegen,

Taureau.

Ha!

Auf solchen Sohn wär' wohl ein Halbgott stolz!

Morgan.

Nun — geh Montbars — es ist dein Probestück!

Montbars den Säbel ziehend.

Auf! Auf! zu Schiffe tapfere Flibustier!
Mit meiner Rache und mit Gottes Segen
Geh' ich der ersten Heldenthat entgegen!!

Der Vorhang fällt.

Von Tausenden, die Deinen Namen preisen.
Mit Worten nur bezeichne Deinen Wunsch,
Und eine Stadt soll Dich als Herrin ehren.

Hero (für sich.)

Sein Leben hängt an dieser Stunde.

Artaxerxes.

Sprich!

Hero (wie oben.)

Das Schicksal selbst, kömmt hülfreich mir entgegen:
Es sey gewagt!

Artaxerxes.

Erfülle meine Bitte.

Hero.

Der Größe wahres Glück soll ich empfinden,
Den Frieden suchen in der Menschheit Wohl!
Es ist Dein Wille, Herr! So laß mich denn
Ein Leben retten, das dem Tod verfiel,
Weil wir im Feinde nicht die Tugend ehrten:
Laß mich der Kerkernacht ein Haupt entreißen,
Von dem die Erde fühllos sich gewandt,
Weil sie im Feind nur den Verbrecher richtet!

Artaxerxes.

Im Feind?

Hero.

Aus seinem klaren Auge spricht
Der Gott, dem er gefolgt, und Heldenwürde

Schaut todverachtend von der hohen Stirn
In's tiefe Dunkel drohender Gefahren.
Was kann sein Fall dem großen Herrscher frommen?
In ihm verehre seines Gottes Wink,
Der Dir, dem edlen Feinde, ihn vertraut.

Artaxerxes (staunend.)

Entdecke mir, für wen Du flehest? Sprich —
Wer zog als Feind durch Susa's hohe Thore?

Hero.

Der Grieche, dem Du selbst die Freyheit raubtest

Artaxerxes.

Ich selbst?!!

Hero.

Gefangen in dem Haus des Vaters,
Weilt nun der Edle, der mit Zuversicht
Vor Artaxerxes Thron erschien.

Artaxerxes.

Sein Name?

Hero
(mit steigender Wärme.)

Du kennst ihn nicht? willst ungehört verdammen?
O gieb die süße Freyheit ihm zurück,
Laß wieder ihn den Strahl der Sonne schauen!
Nicht mit der Ketten schmachbedeckter Last
Entehre dieses Mannes alten Ruhm!
Schön ist die Rache — schöner die Verzeihung.

Hast du Gewalt, unschuldig frommer Schlaf,
Zu übersteigen meines Jammers Grenze —
Zu senken dich in's stille Friedens-Thal,
Wo Ruhe herrscht — wo keine Thräne fließt?

Sie erblickt den Gusman und erschrickt unwillkührlich.

Gusman.

Maria — hat der Schlummer dich erquickt?
Du hast nun Fassung nöthig, zu vernehmen,
Wie sehr das strenge Schicksal uns verfolgt.
Als jener toll — verwegene Flibustier
Mein Schiff durch wüthende Gewalt erstürmte,
Die Freyheits-Flagge Süd-Amerika's
Mit kecker Hand auf unsern Mastbaum pflanzend:
Als meine Spanier blutend niedersanken,
Und keine Rettung mehr zu hoffen war:
Da wurdest du ohnmächtig fortgeschleppt,
Ich ward gefangen, und ein Wunder nur
Hat unser Leben noch erhalten. Sprich,
Sah'st du beym ersten Sturme den Flibustier,
Der an der Spitze uns'rer Feinde focht?
Ein Jüngling war's von riesiger Gestalt,
Mit kühnem Feuerblick im wilden Auge:
Sein Schwert sank nieder wie der Donnerkeil,
Und neben, vor ihm wandelte der Tod.
Erkläre mir dieß selt'ne Räthsel — ihm,
Ihm danken wir das Leben.

Maria unruhig.

Dem Flibustier?

Artaxerxes.

Er wagt
Den Frevel! spielt mit meinem Königsworte!

Hero (wie vorhin.)

So war's Dein Wille nicht?!
(Voll Angst.)
Und Tisaphernes! —

Artaxerxes (einfallend.)

Wie kam der Griech' in Deines Vaters Haus?

Hero.

Ein Mann von Ephesus war sein Begleiter.
Zu treuer Pfleg' ihn sorgsam anempfehlend,
Entfernt' er sich, und hielt am Thor die Wache:
Denn ringsum nahte staunend sich das Volk,
Am Griechenkleid den selt'nen Gast erkennend.
Mit Ehrfurcht neigte sich der Fremdling nun
Vor mir, und sicher fühlte ich mein Haupt
Wie in dem Tempel der Unsterblichen.
Es schien, als ob mein Anblick wunderbar
Sein Herz bewege, und der starre Blick
Des Jammers löste sich in Wehmuth auf.
Was ich geschäftig ihm, und sorgsam bot,
Mit Labung den Ermüdeten zu stärken,
Er wies es stumm von sich — und immerfort
Mit thränenschwerem Auge mich betrachtend,
Hob er die Hände zum Gebeth empor:
Den Namen seiner theuren Schwester nennend,
Die früh ein Opfer ihres Elends sank!!

Gab ich des Lebens jungen Frühling hin.
Nie wird sein holder Schein mir wiederkehren,
Und ausgestorben bleibt das öde Herz.
Elysiums Schwelle hatt' ich einst betreten,
Ich hob mich auf der Hoffnung Seraphs-Fittig,
Ins Feenland der jugendlichen Träume:
Mein war die Welt mit allen ihren Freuden:
Ich gab sie hin um Benalkazars Glück!
Die Wonnethräne in des Vaters Aug',
Sie war die schönste Perle meines Schmuckes.
Ich folgte dir, und stieg an deiner Hand
Vom Himmel meiner Ideale nieder!

Gusman.

Maria! diesen Vorwurf kann ich nur
Durch uns're Lage hier entschuldigen.
Auch diese wird sich ändern — glaube mir!
Wie Tag und Nacht im Kreislauf sich verdrängen:
So steigen an des Schicksals ew'gem Rade
Elend und Glück im Wechsel auf und nieder.

Maria tief bewegt.

Kein Wechsel bringt mir meine Freuden wieder.

Gusman.

Wer keine Hoffnung hegt, dem blüht kein Glück.

Maria.

Was soll ich hoffen? sprich! mein Leben hat
Die karge Freuden-Quelle längst erschöpft.

Kennst du die zarte Pflanze, deren Kelch
Nur einer Tages-Sonne sich eröffnet?
Das nächste Licht will freundlich sie bestrahlen,
Will küssen ihre schöne Farben-Gluth,
Und findet sie verwelkt im frühen Tode.

Gusman.

Welch' finst'res Bild . . .

Maria.

O Gusman — es giebt Menschen,
Die alle Stufen der Vergänglichkeit
Im schönsten Keim des Lebens schnell durchwandeln.
Ihr Frühling gaukelt zephyrleicht vorbey,
Der Sommer glänzt in gold'ner Aehrenpracht,
Und reife Früchte trägt der späte Herbst.
Nun aber naht der winterliche Sturm
Am trübumwölkten Horizont heran:
Getrunken haben sie aus Freuden-Kelchen —
Genossen ihres Lebens kurze Lust —
Im — Grabe findet sie der Frühling wieder.

Gusman.

Entfliehe diesen nächtlichen Gedanken,
Verbitt're mir das eig'ne Elend nicht.
Du gabst mir wider Willen deine Hand,
Dieß ist der Stachel, der mich ewig quält.
Ertrotzen kann ich deine Liebe nicht,
Verdienen und erringen will ich sie;
Befreyen dich aus dieser Räuber Händen,

Und wäre auch mein Leben selbst der Preiß.
Vor allem hab' ich eine List erdacht,
Die wenigstens dein Leben sichern kann,
Ich gebe dich für meine Schwester aus,
Wenn die Flibustier uns befragen.

Maria.

Wie?

Gusman.

Nach Spanien in ein Kloster führ' ich dich,
(So sprechen wir) du bist ein Eigenthum
Des Himmels, dann wird Morgans rohe Schaar
Die keusche, gottgeweihte Jungfrau ehren.
Selbst die Barbaren fühlen sich erweicht,
Wenn auf dem Antlitz der verklärten Schönheit
Des Himmels heil'ger Götterstrahl erglüht!

Maria.

O könnt' ich deine Treue ganz belohnen!
Könnt' ich der Seele dunkeln Zweifel lösen,
Und enden jeden Kampf, der mich durchbebt!
Im Unglück öffnet sich so gern die Brust,
Die Qual flieht in die Arme des Vertrauens!
Gusman! du liebest mich — o wär' es mir
Vergönnt, ein gleiches auch für dich zu fühlen . . .
Wär'st du das Bild, an dem mein Traum sich labte. .

Gusman.

Unglückliche! Du liebest einen Andern,
Du liebtest ihn schon damals. . . .

Vor seinen Thron zu führen. In der Wiege
Seh' ich das große Werk nun matt ersterben,
Weil wir dem Trieb des Herzens nicht gefolgt.
Der blinde Zufall hemmt die klare That,
Und schleudert uns zum Spotte seine Fackel
In ein Gebäude, das g'en Himmel strebt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes.

Artaxerxes.

Wo weilt der Grieche?

Tisaphernes.

Herr! aus meiner Hand
Empfängst Du ihn.

Artaxerxes
(einfallend, streng.)

Wer ließ den Griechen fesseln?

Tisaphernes.

Die Vorsicht, Herr! mit seinem Leben muß
Der Diener bürgen für des Herrschers Wohl.

Artaxerxes.

Er lebt! Dir sey verzieh'n! geleit' ihn her.

(Er besteigt den Thron.)

(Tisaphernes geht hinaus, und kömmt mit Themistokles und Wachen zurück. Letztere bleiben am Eingang stehen.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Themistokles.

(Er nähert sich langsam dem Throne.)

Artaxerxes
(nach einer Pause.)

Bist Du der Held von Salamis?

Themistokles.

Der Mann,
Der für sein Vaterland im Kampfe siegte.

Artaxerxes.

Ist dieses Kleid die Beute Deines Sieges?

Themistokles.

Ja, Herr! es ist der Lohn für meine That.

Artaxerxes.

So schnell entschwanden Dir die Glückes-Sterne?

Themistokles.

Um mich ist's Nacht. Im Herzen wohnet Licht.

Artaxerxes.

Wie leicht entbehrst Du Deines Lebens Glück!

Themistokles.

Auf seine Dauer darf der Mensch nicht hoffen.
Das edlere Bewußtseyn bleibt ihm treu,
Wenn auch des Glückes gold'ne Zeichen schwinden.

Montbars.

Und dachtest nach Hispanien zu schiffen?

Gusman.

Ich kenne keinen Grund, dir zu verhehlen,
Warum ich nach dem Vaterland getrachtet.
Des schwererworb'nen Reichthums wollt' ich dort
In Frieden und in Ruhe nun genießen.

Montbars.

In deinem Alter ruh'n die Spanier aus,
Das heiß' ich doch bey Gott früh schlafen gehen.

Gusman.

Auch um der Schwester willen zog ich heimwärts.
Ein vaterländ'sches Kloster nimmt sie auf
Im heiligen Bezirke seiner Mauern.
Dem Bruder ziemt es, sie dahin zu führen.

Montbars kann sich nicht mehr halten.

Ein Kloster? Spanier! du lügst.

Gusman.

Beym Himmel
Wär' ich nicht dein Gefangener . . .

Montbars.

Sag mir,
Amerika hat sich vom Pol getrennt,
Und schwimmet wie ein Schiff im Meere,
Ich glaub' dir's eher noch, als diese Lüge.

Gusman.

Das geht zu weit . . .

Montbars.

Dieß Mädchen in ein Kloster ?!
Ist's Wahrheit? Ha bey Gott — so seyd ihr Spanier,
In diesem Zug' erkenn' ich die Nation.

Gusman.

Ha! solchen Schimpf erduld' ich länger nicht.
Du sollst den Spanier kennen lernen — Mensch,
Der du es wagst, ein Urtheil auszusprechen,
Darob mein Blut in Feuer sich verwandelt,
Und zornempöret alle Adern glüh'n.

Montbars.

Wie neidisch bist du auf die Herrlichkeit,
Die in dem Meisterwerk der Schöpfung wohnt:
Nicht fähig für das Schöne zu erglühen,
Nicht fähig seine Göttlichkeit zu schauen,
So blinzelst du mit halbverschloss'nem Auge
Des Menschen werthes klare Sonne an.
Dieß Mädchen hier — es nennt sich deine Schwester:
Als Engel in das Körperreich verbannt,
Bleibt sie dir stets ein unerreichbar' Vorbild.
Nur durch ein Mißverständniß der Natur
Fließt deines Vaters Blut in ihren Adern.

Gusman.

Wie sehr beugst du mich feindliches Geschick!

Montbars wie oben.

So ist sie, und so kenn' ich sie . . . ein Blick
Gilt dem verwandten Geiste mehr als Worte.
Nur du, der Blutverwandte, kennst sie nicht —
Magst jahrelang noch in ihr Auge schauen,
Es spricht dich nur in dunkeln Räthseln an.
Mir hat der Augenblick es zugeflüstert,
Welch' großes Herz in ihrem Busen schlägt.
Kein Kloster darf die Herrliche umschließen,
Auf keine Haide soll dieß Saamenkorn
Des Himmels hingeschleudert werden; dort
Verwelket jede Blüthe der Natur,
Und matt und träg, schleicht das verbannte Leben,
Wie ein Gespenst dem frühen Tode zu.
Wohl mir, daß ich dein Schiff erstürmte — mein
Ist alles, was dir eh'mals angehört,
Dein Leben selbst ist ein Geschenk von mir.
Das Schicksal führte dich in meine Sphäre,
Und fremdem Willen bist du unterthan,
Willst du mir dankbar seyn für deine Rettung,
So gieb den Plan mit diesem Mädchen auf.

Gusman.

Fest steht mein Wille, fester noch die — That.

Montbars.

Wie kann der willenlose wollen? du
Hast keinen Willen mehr!

Gusman.

Das ist zu viel!

Montbars.

Nie hielt ich sonst mit meiner Wohlthat Rechnung,
Nie zählte ich mit prahlerischem Munde
Die Saamenkörner des verschenkten Glückes.
Es war genug, daß ich sie ausgestreut,
Daß ich sie keimen sah — im fremden Glück
Mein eigenes Bewußtseyn mir verschönernd:
Doch wenn des Undanks gift'ger Schlangenhauch
Die Keime der Erinnerung versenkt:
Wenn ich erblicke . . .

Gusman.

Was erblickest du?
Mein Leben dank' ich dir — nimm es dahin.
So lang ich lebe, wankt mein Wille nicht.

Montbars.

Nun hör' auch mich! so lange Montbars lebt,
Wirst du dieß Mädchen in kein Kloster führen.
Ja — die Gerechtigkeit — soll hier entscheiden!
Kein Volk hat sie für sich allein ererbt,
Die gilt — so weit des Himmels Sterne leuchten.
Du wirst dieß Mädchen in kein Kloster führen!
Bedenk' es — die Unmöglichkeit hab' ich
Zum Kampfe gegen dich emporgerafft.
Sie ist ein Schreckensbild, an dessen Brust
Ohnmächtig deine Zornespfeile brechen.
Sie stehet in dem Meer' des Menschenwillens,
Vergebens von der wilden Fluth gepeitscht!
Durch sechs Jahrtausende noch unbesiegt
Mag sie der Ewigkeit die Stirne biethen!

Gusman.

Verweg'ner Prahler! flammte mir ein Schwert
In meiner Hand! bey Gott du würdest schweigen!

Montbars aufbrausend.

Auch der Corsar kennt Brauch und Rittersitte,
Dieß will ich dir auf deine Stirne schreiben.

Er nimmt von einem wachehabenden Flibustier einen Säbel, und giebt ihn dem Gusman.

Da nimm, und zeige deinen festen Willen!

Zieht den Säbel.

Gleich sind die Waffen, blank und scharf — fall aus!

Sie dringen wüthend aufeinander ein — Maria stürzt zwischen Beyde.

Maria.

Durchbohre mich, blutgieriger Flibustier,
Und triumphire über meiner Leiche!

Montbars blickt sie an — läßt den Säbel sinken, und sagt zu Gusman:

Entwaffnet hat mich dieses Mädchens Blick.
Der kampfgestählte Arm ist schwach geworden.
Hau' mich zusammen — wenn es dir beliebt —

Gusman für sich.

Was hör' ich? welches Räthsel?

Montbars.

Staunest du?
Dank ihr das Leben — Sie hat dich errettet.
Was ich jetzt thue, thu' ich nicht durch mich,
Ein fremder Geist beherrschet diese Stunde,
Er schützt dich in der Nähe deiner Schwester:

Artaxerxes.

Du warst zu groß für jene kleine Welt,
Sie konnte Deinen hohen Sinn nicht fassen.

Themistokles.

Die Zeichen irrd'scher Größe schwanden hin,
Nur in der Brust noch trug ich meinen Namen.
Ihn fühlend mit des Wortes voller Kraft,
Hob ich das Auge zum Olymp empor,
Wo uns'rer Thaten ew'ge Richter wohnen.
Was uns die Erde kalt und streng verweigert,
Es ist zu finden in der Gottheit Nähe.
Vertrauend dem Gedanken, schritt ich fort,
Und kam als Bettler in Dodona's Haine. —
Ein Tempel, von Deukalion erbaut,
Erhebet sich aus tiefer Waldesnacht:
Auf sonnenheller Kuppel schwingt der Gott
Des Donners seine leuchtenden Geschoße.
Im tiefen Frieden ruht das Heiligthum,
Und graue Priester wandeln schweigend hin
Wie dunkler Vorwelt mahnende Gebilde.
In ihrem Haupte wohnet Götterlicht,
Und losgerissen von der trüben Erde,
Enthoben längst dem eitlen Sinnenspiel,
Betrachten sie der Zukunft fernes Land.
Nur selten spricht ihr Mund ein Wort des Glaubens
An Seelendauer und Unsterblichkeit:
Doch bald verstummt der Rede matter Klang,
Denn nur das Herz erfaßt ihr hohes Streben.
Sie wallen tiefer in die Nacht des Haines,
Der Erde fern, den Göttern nah zu seyn.

Maria für sich.

Ach!
Die finst're Ahnung hat mir nicht gelogen.

Gusman voll Staunen.

Verwegener! Dem Himmel willst du kühn
In seine ew'gen Rechte greifen? Zitt're!

Montbars erhaben.

Des Himmels größtes Vorrecht ist — die Tugend,
Die strahlet ihn durch seine Engel an,
Und wo die selt'ne heimisch wird auf Erden,
Beneidet Gott um sie die Menschheit nicht!

Dritte Scene.

Vorige. Van-Horn kömmt.

Van-Horn.

Gott grüße dich, du tapf'rer Heldensohn.
Du hast ein stattlich' Schiff dir ausgefochten,
Bald wird dein Name furchtbar wiedertönen
An Spaniens sonnenheller Küste, bald
Wirst du des großen Vaters würdig seyn.
Schon manche Seeschlacht hab' ich mitgekämpft,
Wo Feuer, Luft und Wasser sich befehden.
Wo aus dreyfachem Kampf der Elemente
Der stolze Sieger seinen Lorbeer reißt,
D'rum kann ich schätzen deine kühne That.
So lang das Meer auf widerspenst'gem Rücken
Der Schiffe kunstgeformte Lasten trägt,

Ward nie ein Kampf mit solchem Heldengrimme
Begonnen und vollendet. Freue dich,
Der großen That ist großer Lohn geworden!
Morgan, der Macht hat von dem britt'schen König,
Die eig'nen Offiziere sich zu wählen,
Ernennet dich zum Capitain des Schiffes,
An dem zum erstenmal dein Muth sich probte.

Montbars.

Zu überraschend ist mir dieser Dank.
Wird auch ein Gleiches würdigern zu Theil?
Nimmt man auf meinen Vater hier nicht Rücksicht?
Graubärt'ge Männer habe ich erblickt,
Die länger mit Euch fechten, als ich lebe,
Voll Narben auf der Brust, und diese Narben
Bedeckt durch ehrenvolle Zeichen: sprich,
Bringt meine That sie unter mein Commando?

Van-Horn.

Was Morgan will, das ziemt uns zu vollenden.
Nicht grübeln dürfen wir, wo er befiehlt.
Der Admiral schätzt Männer nur nach Thaten,
Im Ruhme ist sich jedes Alter gleich.
Der Lorbeer in dem Haar des Greisen, schmückt
Mit gleicher Blüthe auch des Jünglings Stirn.
Wer frühe schon ein großes Herz erprobt,
Der tritt verkündigt in der Mannheit Schranken,
Und steht dem Tempel der Unsterblichkeit
Um eine halbe Lebensstufe näher.
Die edle That wird nie zu schwer gewogen,
So lange noch der Mensch sie lohnen kann.

Montbars.

Du machst mich stolz. Das Schmeichlergift hat nie
Die Lippen der Flibustier entweiht:
D'rum freuet mich dein Lob.

Van=Horn.

Morgan läßt dir
Mit seinem Gruße den Befehl entbiethen,
Schnell die Gefang'nen ihm zu überliefern.

Montbars.

Zu welchem Endzweck?

Van=Horn.

Keine Frage ziemt,
Wo Morgans Wille den Gehorsam heischt.

Montbars.

Mein ist die ganze Beute jenes Schiffes,
Und mir geziemt es, über sie zu schalten.
Auch in dem Freystaat der Flibustier
Muß jedes Recht der Menschheit heilig seyn.
Die Rache ist nur groß, wenn sie gerecht ist.
D'rum lief'r ich diese hier nicht eher aus,
Bis förmliches Gericht sie von mir fordert.

Van=Horn.

Weh dir, wenn du dich tollkühn widersetzest!

Montbars.

Ich wage alles für mein Recht, noch mehr
Für mein Gefühl. Die Spanier bleiben hier,
Und wenn es seyn muß, kann ich sie beschützen.

Maria.

Gieb uns dem Tode preis, du edler Fremdling.

Schmerzvoll.

Mich kann der Tod nur retten.

Gusman.

Stolzer Mann,
Nimm meinen Dank für deinen großen Willen,
Die That erlaß ich dir, sie frommet nicht.
Wir treten hin vor Morgans Richterstuhl,
Der Spanier fürchtet keine Macht der Erde,
Nur seiner Ehre ist er unterthan,
Und mit ihr seinem alten Königshause,
Für beyde stirbt er gern: ein freyer Tod
Ist eines freyen Lebens schönste Krone.

Montbars.

Wohlan — dich will ich senden! Du bist Mann,
Ein kühnes Wort zur rechten Zeit gesprochen,
Muß auch vom Feinde stets geehret seyn.
Mit dieser Hoffnung gehe hin zu Morgan:
Rechtfert'ge dich, wenn es dir möglich ist.

Van-Horn.

Wie Montbars? kaum begreif' ich dich. Du bist
Flibustier, und beschützest uns're Feinde?

Montbars.

Glaubst du, ich sey darum hierher gekommen,
An Einzelnen, an Waffenlosen mich

Dritter Act.

(Ein Saal wie im ersten Acte.)

Erste Scene.

Artaxerxes (allein.)

Zwey Mächte giebt es, die sich stets bekämpfen,
Nur selten wohnen sie in einer Brust.
Umschattet Siegeslorbeer Deine Stirne,
Nimmt Dich der Ruhm in seinen Tempel auf:
Wirst Du das Glück der Liebe *nicht* empfinden,
Denn ungetheilt will sie ein Herz besitzen,
Das für die sanftern Lebensfreuden schlägt.
Ich liebe hoffnungslos, und herber Zwang
Hilft zum Besitze nur, zum Glücke nicht.
Ertrotzen kann ich ihn, doch immer wird
Ihr Auge thränend meine Schuld verkünden.
Im Mißbrauch der Gewalt versinkt der Thron.
Ich könnte Völker beugen unter's Joch,
Das Unrecht geltend machen durch die Stärke.
Der Sieger schafft sein waltendes Gesetz,
Und alles schweigt: da, wo die Kraft entscheidet;
Doch in dem eig'nen Land, dem Erb' der Väter,
Das die Geburt mir schenkte, nicht der Sieg:
In diesem Land wird das verletzte Recht
Die Säulen meines Thrones untergraben.

Die an die Brust des alten Uferfelsens
Mit zitternder Verwegenheit sich schmiegt!

Zu Gusman.

Du magst vor Morgan treten, geh' und sprich,
Was Männersinn und Ehre von dir heischen.

Van-Horn.

Ich gab dir meinen Rath, du hörtest nicht,
Wohl dir, wenn du es nie bereuen darfst.
Morgan wird zürnen; sende wenigstens
Dieß Weib mit uns . . .

Maria schmerzvoll.

Du kannst mich nicht beschützen,
Verlasse mich, hochherz'ger Fremdling!

Montbars.

Wie?
Ich dich verlassen? Von dem Himmel sank
Die Engels-Tugend auf die Erde nieder,
Die zarte Blume hat ein Sturm erreicht,
In meine Nähe schonungslos geworfen.
Soll ich nun härter als das Schicksal seyn?
Wer fordert solches von dem Sohne Montbars,
Morgan wird dieses Mädchen nicht erblicken,
Denn wie ein Cherub an dem Himmelsthor,
So halt' ich Wache vor dem Heiligthum.
Hier darf des Hasses Stimme nicht entscheiden.
Und keinen Schwur verletzet meine That,
Denn hocherhaben über diese Welt
Strahlt mich ihr reines Seraphs-Auge an.

Will nicht des Himmels richtende Gewalt
Zerstörend jetzo meinem Frieden nahen?
Wenn die erzürnte Gottheit Sühnung heischt,
Ruft sie die gräßlichste der Völkerstrafen
Zum ernsten Tage des Gerichtes auf:
Verblendung ist ihr Name, die Vernunft
Entflieht, und Wahnsinn herrschet. Darum sank
Der Mann, den ich mit meinem Schild bedecke.
Die Dankbarkeit ist ihm zur Pflicht geworden,
Und eng vereinet seh' ich ihn mit mir.
Erfüllet Liebe seine Heldenbrust,
Hat er ein neues Vaterland gefunden:
Dann wird sein Schwert zum Werkzeug meiner Macht,
Und Griechenland durch seinen Sohn bezwungen!!

Zweyte Scene.

Der Vorige. Tisaphernes.

Tisaphernes.

Mit einer Bothschaft komm' ich an, o Herr,
Die Persiens alte Rache neu beseelt!
Du hast den Feind, den Einzelnen verschont,
Indeß Dich Griechenland zum Streite ruft.

Artaxerxes.

Was ist gescheh'n?

Tisaphernes.

Nach Susa kam die Kunde:

Umschlinge sie verhaßter Spanier,
Montbars wird eine Scheidewand errichten,
Die von dem Menschen Gottes Engel trennt.

Gusman geht ab mit Van-Horn und den Wachen.

Vierte Scene.

Montbars. Maria.

Montbars.

Wir sind allein. Zur Sprache muß es kommen,
Was länger nicht mein Herz verhehlen kann.
Je mehr ich dir in's klare Auge blicke,
Je klärer wird das eig'ne Leben mir:
Enthüllet finde ich ein großes Räthsel,
Mit dem ich unstät mich durch's Daseyn trieb,
Zum erstenmale lächelt mir das Licht,
Verehren kann ich es, doch — meiden nicht.

Maria für sich.

O Gott, was werd' ich hören!

Laut.

Räthselhaft,
Wie dein Benehmen ist auch deine Rede.

Montbars.

Es giebt ein Land am eisumthürmten Nordpol,
Wo Tag und Nacht das Jahr in Hälften theilen.
Vom Sturme wird ein armer Schiffersmann
An's nachtbedeckte Ufer hingeworfen,
Und zitternd blickt er in die Dunkelheit.

Tisaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Staune nicht, was ich beschloß:
Die Zukunft wird es herrlich offenbaren.
Was Deines Amtes ist, sey schnell vollbracht.
Gerüstet will ich Persiens Heer erblicken:
Im Keim zerstört das nachtverborgene Werk.
Dann ziehen wir zum bessern Streit hinaus,
In Hellas schwingend uns're Siegesfahnen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Themistokles

(kömmt in reicher griechischer Kleidung.)

Die Heimath, die Du suchtest, ist gefunden.
Zur Ruhe neigte sich das müde Haupt,
Und Freundes-Aug' bewachte Deinen Schlummer.
Nicht mehr entehrt vom dürft'gen Bettlerkleid,
Prangst Du in edlen, kunstgewebten Stoffen,
Was die Gewohnheit, was die alte Sitte
Dir Wünschenswerthes schuf — es ist gefunden;
Denn königlich hat sich der Feind erzeigt,
Und dankbar stürztest Du in seine Arme.
Es ist gescheh'n. Mein Gott hat wahrgesprochen,
Von selt'nem Zauber bin ich hergebannt.
Die Dankbarkeit besiegte meinen Haß;

Dein Werk, du holde Meisterin, zu seyn,
Du hast mich leicht und spurlos umgeschmolzen
Mit deiner Unschuld sanftem Zephyrs-Hauch,
Verschwunden ist der winterliche Sturm,
Und mit dem Blumentritte der Geliebten
Kam auch der Frühling wieder in mein Herz.

Maria sucht sich zu fassen.

Entfliehe dem Gedanken. Meine Treue,
Und meine Liebe wohnt nicht auf der Erde:
Der Himmel nennt mich sein — ich will es bleiben.

Montbars.

Grausame! billigt auch dein Herz dieß Wort?
Was hat die Welt — was habe ich verbrochen,
Daß du uns neidisch deine Liebe raubest?
Wo ist ein Ort so heilig auf der Erde,
Wie eine Brust, in der die Liebe glüht?
In keinem Tempel schallet ihr Gebeth,
Und kein Altar erhebt ihr stilles Opfer:
Doch steigt es himmelwärts zu Gottes Thron,
Doch küßt es innig die verwandten Sterne,
Und trägt die Blüthe der Unsterblichkeit
Zum schöner'n Lohne auf die Erde heim.

Maria.

Kannst du das eig'ne Streben dir erklären?
Unmöglich! Nur ein Traum spricht jetzt aus dir.

Montbars.

Der Traum ist schöner als die Wirklichkeit,
Ach über seiner lichten Grenze reicht

Der Himmel dieser Welt die Brüderhand.
Erklären soll ich's? sprich — wie ist es möglich?
O Mädchen, du verstehst mich ohne Worte.
Das Wort — es ist ein trügerischer Schall,
Im Reich der Liebe herrscht die Wahrheit nur,
Ihr Spiegel ist der Unschuld klares Auge,
In dem verwandte Bilder sich erscheinen,
Und wechselnd täuschen ihre Flammengluth.
Der Geist kann seine Sprache sich erschaffen,
Ja ihm — nur ihm genügt ein einz'ger Blick.
So drücken Engel ihre Wonne aus,
Und die Verwandtschaft ihrer Ewigkeit.

Maria.

Ist dieses wahr, dann wirst du mich errathen.
Dir edler Fremdling sollt' ich dankbar seyn,
Doch diesen Trost verweigert mir das Schicksal,
Dich hat es ausgesandt, das heil'ge Amt
Der Menschlichkeit auf Erden zu verwalten:
Die Hoffnung stärkt mein schwergepreßtes Herz,
Und diese Hoffnung wirst du nicht betrügen.

Montbars.

Was forderst du von mir? es sey vollbracht,
Wenn es nur Menschen-Kräften möglich ist.

Maria.

Beschütze uns vor Morgans wilder Rache,

Mit erstickter Stimme.

Und sende mich nach Spanien mit dem Bruder.

Der König grüßet Dich als seinen Freund,
Und auch der Groll des Vaters wird entschwinden.
Du blickst zurück in die Vergangenheit,
Was auch die Gegenwart Dir Schönes reicht:
Es welket ungenossen, früh dahin.

Themistokles.

Wenn Freud' und Jubel rauschend mich umgeben:
Dann sehnet sich das schwergepreßte Herz
Zurück in seiner Heimath stillen Raum.
Der Mutter Erde ist der Stamm entrissen,
Und in ein fernes, fremdes Land verpflanzt.
Ihr schmücket täuschend ihn mit Blüthen aus:
Er aber muß verdorrt im Haine stehen,
Und am entlaubten Zweige welkt der Kranz
Wie eine Opferblume, die im hohen Tempel
Das kalte Marmorhaupt der Götter ziert.

Hero.

Dem neuen Glücke weicht der alte Schmerz.

Themistokles.

Das wahre Glück erblüht im Vaterlande.

Hero.

Es ist die Zeit, die solche Wunden heilt.

Themistokles.

Und neue schlägt, die schwerer uns verletzen.

Hero.

Dein Wille nur verbittert Dir die Freuden.

Themistokles.

Der Freuden Quelle ruhet in der Brust.

Hero.

Vergessenheit enthebe Dich der Qual.

Themistokles.

Nicht zu vergessen ist, was wir gefühlt.
Mit Königspurpur schmücke meine Schultern:
Ich bleib' ein Bettler in erborgter Tracht!
Mein Daseyn ist nicht mehr mein Eigenthum,
Athen umschließt es mit geweihtem Arme!

Hero (langsam.)

So hast Du jede Wonne dort genossen,
Die unser leichtverwelktes Leben schmückt?

Themistokles.

Der Wunsch bezeichnet unsers Glückes Grenze,
Und was ich wünschen konnte, war erfüllt.
Im Ruhm Athen's fand ich den eig'nen Ruhm,
Und mehr, so dacht' ich, hat kein Mann zu wünschen.

Hero.

So dachtest Du? —

Themistokles.

D'rum kannt' ich nie — die Liebe.
(Schnell ihre Hand ergreifend.)
O wärest Du in Griechenland geboren!!

(Hero blickt auf, mit freudiger Ueberraschung.)

Themistokles (sich fassend.)

Wo milde Lüfte gaukelnd Dich umwehen,
In schöner Jugend Dir der Frühling winkt,
Zum Blüthentempel der geweihten Haine:
Dort spricht mit allen Stimmen der Natur
Die Gottheit zu der wonnetrunk'nen Seele!
Suchst Du den Quell des Stroms, der silberrein
Die zarten, frischerkeimten Blumen küßt:
Dann leuchtet Dir aus der verschwieg'nen Nacht
Ein Gott mit seiner unerschöpften Urne.
Hörst Du die Zweige rauschen über Dir,
Umfächelt Kühlung Deine heiße Wange:
Dann blick' empor! die Gottheit grüßet Dich,
Zur Ruhe winkt die schützende Dryade.
Sieh, Hero, dieses Glück hab' ich genossen,
Es schwand, ich aber dachte so bey mir:
„In's Sklavenkleid hüllt' mich das Vaterland,
„Den Lorbeer reißt' es feindlich mir vom Haupte!!
„Ich war sein treu'ster Freund, und mußte fallen.
„Der Einzelne versinkt — ein Bild des Volkes.
„Verbrüdert war mein Ruhm mit Griechenland,
„D'rum brach ein Ring in seiner Thatenkette!
„Ein Fremdling wird dereinst dieß Volk beherrschen,
„Weil es zum Fremdling seinen Bruder stieß!
„Vom unbeschützten Herde wird es flieh'n,
„Und Hellas Blüthenjahre werden schwinden!!"
O! der Gedanke quälet meine Brust,
Und raubt die Ruhe mir im Arm des Glückes!!

Hero.

Du trägst die Schuld der künft'gen Tage nicht.

Themistokles.

Hier aber — kann ich strafbar werden.

Hero.

Wie?

Themistokles.

Was frommt es, mein Geheimniß zu bewahren?
Wohl schweigt der Mund, doch in dem Auge wohnt
Die niegefühlte Lust mit hellen Gluthen!!
O wärst Du niemals rettend mir erschienen,
Du treibest mich zu einem schweren Kampf,
Dem meine langbewährte Kraft erliegt.
Er wirft mich, wie ein sturmerfaßtes Schiff,
Bald himmelan, bald in des Abgrunds Tiefe!!
Nicht zu verbergen mehr ist mein Gefühl,
In der Entdeckung will ich untergehen.
Ich hatte nie geliebt: es war mein Stolz,
Denn einsam mußt' ich steh'n, um frey zu seyn.
Der Kämpfer, der mit Jugendkraft hinaus
In's unermess'ne Feld der Thaten zieht:
Nur für des Landes Freyheit soll er glühen.
Die Brust sey stark wie der geweihte Schild,
Den ihm das Volk zur Rettung anvertraut.
Beschützen nur soll er das Glück der Liebe,
Das unter'm Obdach seiner Vaterstadt
Im stillen Kreis der Häuslichkeit erkeimt:
Es fühlen darf er nie; das Vaterland
Ist seine Heldenbraut, die ihn umschließt,
Die ihm voranschwebt am Entscheidungstage,
Wenn Freyheit ihre Siegesfahne schwingt.

Taureau.

Montbars Geist!
Wend' ab dein Aug' von dem meineid'gen Sohne!

Man hört drey Kanonenschüsse.

Morgan.

Das Zeichen tönt zum Aufbruch nach Panama!
Schleppt die Gefang'nen fort auf uns're Schiffe.
Montbars! im Blute tilge deine Schuld!

Montbars.

Im Blute! ja bey allen Höllengeistern!
Im Spanier Blut' will ich mich gräulich baden.
Versöhnet sey des Meineids schwere Schuld.
Der alte find' ich mich, der ich einst war!
Ein Wort hat das Gefühl erstickt, — die That
Soll jetzo meinen großen Eid erfüllen,
Es naht der Kampf, und seine Donner brüllen,
In Sturmeswettern ficht sich's frey und leicht.
Ja! bey Panama ist mein Ziel erreicht!!!

Er stürzt hinaus.

Der Vorhang fällt rasch.

Hero.

Eh' möge mich der Zorn des Himmels treffen!

Themistokles.

Bewahre Deinen Frieden. Sieh mir nicht
In's Auge mit dem trauervollen Blick,
Der zum Verräther wird an Deinem Herzen.
Der edle Feind hat groß an mir gehandelt:
Mit Gleichem lohn' ich seine schöne That.
Wohl könnt' ich sprechen: „Undank ist es nicht,
„Will ich dem Triebe meiner Seele folgen.
„Ich bin Dein Eigenthum, wie Du das meine,
„Weil Liebe diesem holden Blick entstrahlt."
Kein Wort entheilige, was Du empfindest,
Laß schweigend uns die schwere Pflicht vollzieh'n.
Ich gebe rein dem Manne Dich zurück,
Der seinem Volk in Dir die Mutter schenket.
So hab' ich Edelmuth mit Dank belohnt,
Und meine große Schuld ist — abgetragen.

Hero.

O lehre mich die Trennungsqual erdulden.
Dein Heldenruhm erheischet diese That,
Ich aber bin zum Opfer auserkohren.
Des Vaterlandes Krone soll ich tragen,
Und einem Volke dieses Leben weih'n?
Wohlan — ersetze mir, was Du geraubt:
Den Frieden meines Herzens gieb zurück,
Der Jugend süße, grambefreyte Tage.
Du kannst es nicht: den Thron wollt' ich verschmäh'n,
Denn Freyheit hat der König mir geschenkt,

Du aber rufst die kalte strenge Pflicht
In's Heiligthum der unbefleckten Liebe.
Dein Herz ist stark, im Unglück schwer geprüft.
Ich habe nie geduldet, nie gelitten,
Und dieß Gefühl, es ist der erste Schmerz,
Der meiner Jugend heit'ren Himmel trübet.
Du wirst als Mann im Kampfe siegreich steh'n,
Indeß ich selbst der Trennung unterliege.

Themistokles.

Nicht diesen Vorwurf! viel hab' ich erduldet,
Doch nimmer dieses Augenblickes Qual!
Als mir die Vaterstadt mit Undank lohnte,
Da konnt' ich sprechen: „alles trägt der Mensch,
„Denn ihm ist Muth gegeben von den Göttern!"
Sieh! der Gedanke — eines Helden werth,
Ist aufgelöst in unduldbare Schmerzen.
D'rum eil' ich fort, die Wund' in tiefer Brust,
Dem Grabe zu — auf Wiedersehen hoffend.

(Er schließt sie in seine Arme, den Blick himmelwärts richtend.)

Dort blicke hin. Wir haben uns gefunden,
Und sind vereint für's bess're Vaterland.
Leb' wohl, nimm diesen treuen Bruderkuß,
Der Brautkranz blüht in jenen lichten Räumen.

(Umarmung.)

Denn jede meiner Thaten gleicht bis jetzt
Dem Monumente auf der Leichengruft.
Die Opfer schlummern ruhig in der Tiefe,
Nur auf das Denkmal schaut die Nachwelt hin,
In Blutesströmen sucht der Mensch sein Glück,
Und Seinesgleichen dienet er zum Mittel.

Taureau finster.

Auf solchem Wahne ruhet deine Hoffnung?

Montbars für sich.

Jetzt erst kenn' ich den Mann und seine Schrecken!

Morgan mit Ironie.

Empört es Euch? Glaubt mir, so ist der Mensch!
Wer eine ganze Nachwelt glücklich macht,
Der wird im Taumel dieses Glück's vergessen!
Wer ewig leben will, der muß mit Blut
Sich in das Stammbuch der Geschlechter schreiben!
Dort flammt sein Name fort; er senkt in's Mark
Der spätern Menschheit tiefe Furchen ein;
Die Wunden heilen, ist ein ärmlich' Werk,
Nur wer sie schlug, lebt für die Ewigkeit!

Montbars für sich.

O bitt're Reue nagt an meiner Brust!
Den Himmel gab ich für die Hölle hin,
Und ihren Teufeln hab' ich mich verpfändet!

Morgan.

Aus allen Feuerschlünden hätt' ich längst
Panama — die verhaßte Stadt begrüßt,

Wenn nicht ein Mittel noch vorhanden wäre,
Die Festung ohne Schwerdtstreich zu erobern.
Du bist erwählt Montbars zu diesem Werke!
Mit meiner Vollmacht gehst du nach Panama —
Bewegst den Gouverneur zum Abzug — sagst,
Wir hätten seine Tochter hier gefangen!
Sag' ihm, der Tod sey nicht an Martern arm,
Wir hätten ausgelernt in seinem Dienste.

Montbars für sich.

O Gott . . .

Morgan.

In meinem Zelt erwart' ich dich,
Dort sollst du näheren Befehl erhalten.

Geht mit Taureau ab.

Montbars allein, in größter Unruhe.

Das also ist dein Plan? er soll mislingen!
Gott! wenn nur Gusman noch im Lager ist!
Wenn er den Freypaß jetzo schon gebraucht,
Den ich ihm ausgefertigt? Auf Montbars!
Du liebest Gusman's Weib, und diese Schuld
Wird nur durch eine große That versöhnt.
Was ich jetzt thue, darf ich nicht bereuen,
Der Geist des Vaters wird es mir verzeihen.

Geht ab.

Die Flibustier trinken fort, und fangen an zu singen.

Schlachtgesang der Flibustier.

Chor.

Die Freyheit ist das Element,
In dem wir uns bewegen,

Wir stürmen bis an's Welten-End'
Dem Siege stets entgegen.
Die Schlacht beginnt, der Tag wird heiß,
Wir fechten um den höchsten Preis.

1ter Franzos.

Laßt nur die Schlacht noch seyn; das wird sich geben,
Vor allem wollen wir Gesundheit trinken.

Er singt vor.

Hoch lebe unser Admiral,
Morgan, der große Britte!
Er trat aus eig'ner freyer Wahl
In uns're Helden-Mitte.
Er ist auch seines Namens werth,
Ihm sey das erste Glas geleert.

Chor.

Er ist auch seines Namens werth,
Ihm sey das erste Glas geleert.

1ter Engländer.

Es lebe Englands König hoch,
Und Frankreichs Thron daneben.
Ein jeder, der schon Pulver roch,
Darf jetzt sein Glas erheben.
Soldaten auf dem Erden-Rund',
Lebt alle hoch in dieser Stund'!

Chor.

Soldaten auf dem Erden-Rund',
Lebt alle hoch in dieser Stund'!

Sie trinken aus und stehen auf.

Doch seine Seele kennet Dich nicht mehr!
Mit diesem Arm hat Dich der Feind umschlungen:
Die Hand vom Blute meines Sohnes rauchend,
Auf Dein entweihtes Herz gelegt. Bey ihm
Such' Trost für Deine Todesstunde, nicht
Bey mir! Das unnatürliche Verbrechen
Bedeckt mit Schande mein ergrautes Haupt,
Entreißt den Frieden mir am Rand des Grabes!!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes.

Tisaphernes
(sich schnell an den König wendend.)

Vollziehe, Herr! das strenge Richteramt,
Und strafe die Entweiher des Pallastes!

Artaxerxes.

Ich werde richten. Sprich, Themistokles.

Themistokles.

In meinem Arme fand er seine Tochter,
Als ich den letzten Bruderkuß ihr gab.
War es Verbrechen, so von ihr zu scheiden:
Seh' ohne Furcht der Strafe ich entgegen.

Artaxerxes.

Erwünscht!

Dein eigenes Gesicht im Spiegel an:
Von einem Ohr zum andern weitgespalten,
Eröffnet sich der Abgrund deines Mundes.

1ter Franzos.

Ich rede nicht von einem physischen Munde,
Nur von moralischen Großmäulern ist
Die Sprache . . .

1ter Engländer.

Wo hast du studiert Camrad?

1ter Franzos.

Glaubt ihr — man könne das studieren?
Der vielgewandte Blick — die Uebersicht,
Die Menschenkenntniß . . . keiner pfropft dir's ein,
Du mußt' schon selbst dazu geboren seyn.
Nun seht mich an . . . vergleichet mich mit Euch —
Welch' großer Unterschied! Ihr alle seyd
Aus mannigfalt'gem Antrieb hergezogen.
Der eine will mit Gold die Taschen füllen,
Läßt in Europa alle Creditoren
Für sein gottselig' langes Leben beten,
Und waltet hier, als wäre er zu Haus;
Den andern trieb vielleicht ein böses Weib
Mit der Xantippen-Peitsche aus der Heimath;
Der dritte kam vielleicht bey der Armee
Mit seinem Commandanten in Disput,
Und schwur nun muthig zur Freybeuter-Fahne;
Ein and'rer gar vom Schwindelgeist ergriffen,
Trug seinen leeren Mantelsack zu uns,

Und nur mit Müh' dem Narrenhaus entronnen,
Schreibt er sich — Kaiser von Amerika.

Gelächter.

Ein and'rer wieder, der vielleicht einmal
Auf Reisen war in Spanien, hat allda
Nur aus Verseh'n ein Mädchen weggekapert,
Das doch ein Eigenthum des frommen Priors
In dem Dominikaner-Kloster war.
Der arme Teufel nahm sein Fersengeld —
Die Inquisition kam hinten d'rein.
Doch — er war mager — sie ist fett,
Und so konnt' er zum Glücke schneller laufen.

2ter Engländer.

Das gab ein Sprechen für das Parlament!
Camrad Franzos! du bist ein ganzer Kerl,
Seht nur, wie er das Ding in's Licht uns setzet!

1ter Franzos.

Aus so verschiedenartigem Intresse
Steh'n wir nun fechtend unter Morgans Fahne.
Ein jeder glaubt, er kämpfe nur für sich. . .
Profit die Mahlzeit — nein, er kämpft für's Ganze.
Nun sagt mir selbst — wer diesen Zweck erblickt,
Im Einzelnen sich nicht verlierend; — ist
Der nicht ein großer Mann?

2ter Engländer.

Das glauben wir.

Ihm weihe Dich, der Deines Namens werth,
Mit Völker=Glück umleuchtet Deine Pfade.
Für Größeres bist, Theu're, Du geboren,
Und bess're Freuden sind Dir aufbewahrt.
Mit Persiens Krone schmücket er Dein Haupt,
Du wirst des Volkes treue Mutter seyn.
Um Tausende wirst Du die Arme schlingen
Mit zarter Liebe heiligem Gefühl.
Vergiß den Einzelnen, der heimathlos
Im dürftigen Gewande Dir erschien.
Nicht frevelnd ist er Dir genaht. Dein Blick
Erwärmte noch die halbverwelkte Blume,
Die nun für immer ihre Blätter schließt.
Leb' wohl! Beglücke ihn durch Deine Liebe,
Und weine mir die letzte Thräne nach.

Hero (für sich.)

Bald wird die letzte meiner Thränen fließen!

Themistokles.

Nun, Artaxerxes! höre meine Bitte:
Nicht länger darf ich weilen in dem Land,
Wo ich geopfert, was mir theuer war.
Der Himmel hat zu strenge mich geprüft,
Nach Ruhe strebt die lebensmüde Brust.
Stets ist der Mensch dem Wechsel unterworfen,
Was er an einem Tage rühmlich trägt,
Wird oft zu schwer im Lauf der flücht'gen Zeit.
Auch giebt es Stunden, wo uns Ahnung sagt:
Daß sich die Lebenssonne abwärts neige.
Es ist ein guter Stern, den wir bewohnen,

Und wenig Stufen sind zur bessern Welt.
Wir dürfen uns'rer Ahnung stets vertrauen,
Weil sie vom Truge zu der Wahrheit führt.

(Fest.)

Gieb mich dem Zorn des Vaterlandes preis!
Was ich nun wünsche, wird mein Volk erfüllen,
In seinem Grimme werd' ich untergehen.
Dann ist gefunden, was ich hier entbehre,
Ein stilles Grab — wo meine Wiege stand.

Artaxerxes (groß.)

Verfluchen müßte mich das eig'ne Volk,
Wollt' ich mit Undank die Entsagung lohnen.
Was Du geopfert, kann ich wiedergeben:

(Er führt Hero zu Themistokles.)

Ein solches Band löst der Gerechte nie.

Tisaphernes.

Was hör' ich?

Artaxerxes.

Wirst Du jetzt ihn noch verdammen?

Tisaphernes (zitternd.)

An meinen Sinnen werd' ich irre.

Artaxerxes

(zu Themistokles.)

Nimm sie.

Der König Persiens segnet Euern Bund!!

Tisaphernes
(vor ihm niederstürzend.)

Der Vater kniet vor Deinen Füßen, Herr!
Das Unnennbare wirst Du nicht vollbringen,
Den Frevel, der die Rachegeister weckt.
Vereine sie mit ihm: doch hör' mein Wort,
Von Jammer, von Verzweiflung mir erpreßt!
Noch weißt Du nicht, wer jetzo vor Dir kniet!
Es ist ein Vater, der sein Kind verflucht,
Willst Du dem Todfeind ihre Hand verleihen!
Es ist ein Vater, der des Sohnes Geist,
Den unversöhnten, aus dem Grabe ruft!
Er stelle sich als Schreckbild zwischen sie:
Daß ihre Hände hoffend ausgestreckt,
Sich nie berühren zum verfluchten Bunde!

Artaxerxes.

Mein königlicher Wille hat entschieden.

Tisaphernes.

Dein Will' ist stark, er spielt mit Tod und Leben,
Hier aber schwindet seine Macht.

Artaxerxes (empört.)

Hinweg!

Tisaphernes.

Die Götter, die allmächt'gen, ruf' ich auf:
Daß sie entscheiden zwischen Dir und mir!
Ein Blitz zerspalte mein ergrautes Haupt,
Wenn ich mit Unrecht zu dem Himmel flehe.

Die Unsichtbaren sind den Menschen nah,
Ihr Auge schlummert nicht, und ewig wach
Umschweben sie die Pfade dieser Erde!
Der Flüche gräßlichster ist: Vaterfluch!
Kein Sterblicher vertilgt das Schreckenswort,
Wenn es dem Raum des Busens sich enthoben!
Der Vaterfluch verfolget uns in's Grab —
Von da zur Ewigkeit!! o Herr! nicht mir,
Nicht der Verzweiflung wirst Du ihn erpressen!

Artaxerxes.

Verwegener Satrap!!

Tisaphernes.

Ihr Bruder fiel
Von seiner Hand!

Artaxerxes.

Du weckst den Zorn des Königs!

Tisaphernes.

Ich sehe jetzt den Herrscher nicht in Dir,
Den Menschen nur, der Gräßliches beginnt.

Hero.

O Himmel!

Themistokles (dumpf.)

Unabwendbar ist's beschlossen!!

Tisaphernes.

Sieh dieses Silberhaar! im Dienst der Krone

Ist es ergraut — sieh diese morsche Hand,
Am Griff des Schwertes ist sie schwach geworden.
(Er reißt sein Gewand auf.)
Die narbenvolle Brust enthüll' ich Dir!
Besieh die tief gegrab'ne Schrift der Ehre,
Die unbestoch'ne Zeugin meiner That.

Artaxerxes.

Es ehret Dich die narbenvolle Brust,
So lange Du des Herrschers Willen ehrest.

Tisaphernes (sich aufraffend.)

Wohlan! so sey das Letzte denn gewagt,
Der Wahrheit Stimme Dir in's Ohr gedonnert:
Den Todfeind Persiens hast Du beschützt,
Für uns're Schmach mit Ehre ihn belohnt!
Die Geister Deiner Väter zürnen Dir,
Und Susa's hohe Hallen sind entweiht.
Mit meiner Tochter willst Du ihn verbinden,
Die pflichtvergessen, ihres Bruders Geist
Zur fürchterlichen Rache nun erweckt!
Du achtest nicht den Fluch des grauen Vaters,
Nicht die Verzweiflung, die ihn niederbeugt!
Die finstern Mächte hast Du aufgereizt,
Sie nahen schon zerschmetternd Deinem Throne.
Darum gelang es dem verhaßten Volk:
Des Aufruhrs wilde Flamme zu erregen!
Darum zerbricht Aegypten seine Kette,
Und Du, nicht mehr bedeckt vom Gnadenschild,
Wirst unter Susa's Trümmern ruhmlos enden.
Das ist mein Wort der Wahrheit. Frevle nun,
Bis die Erfüllung kömmt mit ihren Schrecken.

Montbars.

Nenne mich
Nicht so — ich will ein Wort in's Ohr dir raunen,
Wovon dein Blut zu Eis erstarren soll.
Sie kömmt heran — die schicksalsschwere Stunde,
Der Doppelsinn in meinem Leben — weicht,
Und zitternd blicket das verstörte Aug'
Auf der Gewißheit schreckliche Erscheinung.
Ich will nichts retten mehr aus diesem Sturme,
Als meine Ehre, will nichts hoffen mehr
Als meines Schwures baldige Erfüllung:
Will einsam stehen auf der weiten Erde,
Ein rachgeopfertes — verfluchtes Wesen:
D'rum hebe dich empor aus meiner Brust,
Du Wort des Schreckens — wie dein böser Klang
Des Herzens dunkle Pforte jetzt zersprenget:
So steht mein Geist aus seinen Ketten auf:
In fürchterlicher Freyheit lebt er wieder
Zurückgeschleudert in die alte Kluft,
Die ihn von menschlichen Gefühlen trennet.
Nun wird mir keine Sonne freundlich strahlen,
Kein Stern mit brüderlichem Geisterwinke
Der Wehmuth heil'ge Thräne mehr entlocken.
O! lebe wohl, du schöner Pfad des Lebens,
Den ich mit scheuem Fuße einst betrat,
Du führest mich zu keinem Ziele mehr!
Das Schicksal kämpft mit meiner Erdenfreude,
Der Furie Macht trägt ihren Sieg davon.

Ein Wort genügt, das Räthsel zu enthüllen:
Ich liebe Spanier — dein Weib!

Maria.

O
Weh' mir!

Gusman.

Dieß Wort ist nur aus deinem Mund'
Verzeihlich! dir bin ich zu hoch verpflichtet,
Als daß ich d'rüber grollen könnte, doch
Bedenke wohl, was deine Pflicht hier fordert.

Montbars.

Dank' es dem Schwur, der ewig mich verbindet,
Denn für mein Herz könnt' ich nicht Bürge seyn,
Wie oft aus Bösem, Gutes muß erstehen,
So keimt aus meiner Rache jetzt dein Glück.
Sonst Gusman wär' ich vor dich hingetreten,
Und hätte diese hier zurückgefordert,
Die mein war, eh' noch ihre Pulse schlugen,
Die mein war durch das Recht der Ewigkeit,
Eh' noch ihr reiner Geist die Erdenhülle
Mit seiner Götterherrlichkeit umstrahlte.
Nun aber weiß ich's, mein kann sie nicht werden,
So lang ein menschlich' Fühlen mich durchwallt.
Im finstern Thale hab' ich sie gefunden,
Und beyde wandeln wir zu einem Ziel.
D'rum nimm sie! führe sie auf deinen Wegen,
Beym Himmel — mir nur führst du sie entgegen!

Maria gerührt zu Gusman.

Laß ihm den Traum, wenn er ihn glücklich macht.

Gusman.

Im Traume liegt die Wahrheit oft verborgen.

Bedeutend.

Auch deine Augen lügen nicht!

Maria.

O Gott!

Mit was verdiente ich den Vorwurf?

Montbars.

Laß

Ihn lesen nur in deinem Auge, dort
Mag er die reine Wahrheit wiederfinden:
Dort steht's geschrieben, wie mit Engels-Schrift:
Für wen dein edles Herz im Busen schlägt.
So wie die Sterne Gottes Lob verkünden:
So spricht dein Aug' auch deine Liebe aus:
Die läßt sich in dem Leben nicht verläugnen,
Da sie in ihm zur großen Wahrheit reift.
Ihr Strahl ist Sternen-Glanz in uns'rer Nacht,
Zur Sonne wird er vor dem Throne Gottes.

Er führt Marien zu Gusman.

Nimm sie dahin! sie war mein Erdenglück,
Ich tausch' es mit dem ew'gen Glücke aus.
Nimm sie dahin — in deinem Arme reife
Ihr schönes Leben zur Unsterblichkeit.
Umarme sie in heißer Liebesgluth,
Und küsse jeden Schmerz von ihrem Antlitz.
Kein Sturm umwölke ihren heitern Himmel,
Die Engel Gottes schreiten ihr voran,

So führst du sie zum reinern Leben ein,
Dort herrscht kein Trug mehr, dort nur wird sie mein.
Noch wandl' ich in der Nacht, einst wird mir's tagen,
Gesprochen sey das Wort — ich will — entsagen!

Er wirft sie in Gusmans Arme.

Fünfte Scene.

Vorige. Morgan. Van-Horn. Taureau. Viele Flibustier und Bukanier.

Morgan.

Vergebens, Montbars, hab' ich dich erwartet!
Was zauderst du noch länger?

Er sieht die Spanier.

Wer hat es
Gewagt, die Spanier herzuführen?

Montbars.

Ich.
Vergönne mir ein Wort nur insgeheim.

Er geht mit ihm ganz in den Vorgrund.

Gieb mir die Spanier nach Panama mit,
Und heute ist die Stadt in deiner Hand.
Wir kennen Benalkazars festen Sinn.
Er wird das Leben seiner Tochter opfern,
Als Spanier — doch als Vater nicht glaub mir!
Darum muß er sie sehen — jeder Sturm
Der kämpfenden Gefühle muß ihn schwächen!
Der Tochter Gatte bittet für ihr Leben,
Zu seinen Füßen liegt das theu're Kind —

(Zitternd.)

Doch — wer ihn näher schaut — es war kein Strom,
Der mich umgab — zwey lange — weiße Arme —
O seht doch — wie sich's wundersam gestaltet! —
Ein Haupt mit Silberhaaren taucht empor,
Das schmerzenstarre Aug' auf mich — gerichtet!
Die wohlbekannten Züge find' ich wieder,
Doch sehr entstellt von herber Todesqual.

Artaxerxes.

Erwache aus dem schreckenvollen Traum.

Hero.

Wer spricht von Traum?
(Ihn anstarrend.)
Wo ist Dein Flammenschwert?
Ich sah es funkeln in der schwarzen Nacht,
Sein Blitz hat schwer getroffen! Geh' zur Ruhe!
Die Tage des Gerichtes sind entschwunden.

Artaxerxes.

Erkenne mich!

Hero.

Du trägst die blut'ge Krone!
Umhülle Dich mit Deinem Purpurschmuck,
Denn auf der Brust gewahr' ich Mörderzeichen.
Dein Kampfes-Schild ist furchtbar anzuschauen:
Er gleicht dem Mond in einer Wetternacht,
Die abwärts steigt von rauchenden Gebirgen.
Der Donner brüllet seine Grabeslieder,
Und übertönt der Harfe sanften Klang!

Araspes.

Nur halb erkennt sie Dich im bösen Traum,
Denn furchtbar quälet sie der Vaterfluch!

Hero
(wie aus dem Schlaf erwachend.)

Der Vaterfluch?!! Wer hat mich fortgerissen
Von seiner Leiche? Gebt mir ihn zurück.

(Den König erkennend.)

O Götter!!

Artaxerxes.

Armes Mädchen! Deinen Schmerz,
Ich habe schuldlos ihn erregt. Der Thron
Und seine Ehre heischen große Opfer.
Dein Vater fiel von Artaxerxes Hand,
Dem Sterbenden hab' ich die That verzieh'n.
Ihm folgt der Ruhm in's schmerzenfreye Grab.
Vergessen sey, daß frevelnd er geendet:
D'rum wird auch jetzt sein Geist im Frieden ruh'n,
Und tadellos wirst Du ihn wieder finden.

Hero.

O führet mich zu seiner Leiche hin!
Das graue Haupt will ich mit Thränen netzen.
Wohl sank er zürnend nieder, doch die Hülle,
Sie trägt des Grimmes Spuren jetzt nicht mehr'
Entflohen ist der Geist, der mich verflucht,
D'rum gönnet Ruhe mir bey seiner Leiche.

Artaxerxes.

Du trügest Dich, er ist im Grimm gesunken,
Und solche Spuren löscht der Tod nicht aus.
Bedenke, daß der König ihn gerichtet:
Daß er im Grabe nun den Frieden fand,
Der stets sein sturmbewegtes Leben floh.

Hero
(für sich, schmerzvoll.)

Wer bürgt dafür?

(Pause.)

Ich habe lang geschlummert.
Der stille Abend thaute mild hernieder,
Die Sonne sank in's dunkelblaue Meer.
Zur Ruhe wollen die Ermüdeten,
Sie freuen sich des segenreichen Tages.
Die Kinder eilen ihrer Wohnung zu,
Und breiten vor der Mutter ihre Schätze,
Die frischgereiften Früchte lächelnd aus.
Sie rufet sie zum einfach stillen Mahle,
Dort jubelt sorgenfrey die kleine Schaar,
Und spielet mit des Vaters Silberlocken!
Er hebt das Auge freudethränend auf,
Den Göttern dankend für das schöne Leben!
Nun aber winket er zur bald'gen Ruh,
Und giebt noch jedem Einzelnen — den Segen!

(Sie verhüllt ihr Antlitz.)

Artaxerxes.

Erheit're Dich!

Montbars.

Folgt mir! *Heimlich zu Marien.*
Sey unbesorgt! du bist gerettet.

Maria *für sich, vom Gefühl überwältigt.*

Wieder den Vater soll ich erblicken,
Wieder das theu're heimische Haus!
Ach! mir schwelgt das Herz in Entzücken,
Worte des Dankes! ihr sprecht es nicht aus!
Schmerzen entfliehen,
Freuden erblühen,
Solchem Gefühl hat mein Busen nicht Raum.
O mich umschwebet ein seliger Traum,
Klar wird die Seele — ich bin mir's bewußt,
Sinken könnt' ich an seine Brust!
Ohne Grauen, ohne Bangen
Möcht' ich den herrlichen Jüngling umfangen,
Der mich zurück an das Vaterherz führt!
Wie er mich liebet — ewig und rein,
Möcht' ich dort oben die Seinige seyn!

Sie geht ab mit Gusman und Montbars.

Taureau *wie oben.*

Ist's Ahnung? Mensch! wohin verlierst du dich?
Dein Geist blickt in die dunkle Zukunft hin,
Indeß der Körper sich im Staube wälzt.
Der Geist erfaßt des Lichtes ew'gen Strahl,
Er wandelt in dem Tempel der Erkenntniß —
Der Körper steht noch aussen an der Schwelle,
Er kann sie nimmer überschreiten, denn

Die Schwelle jenes Tempels ist — das Grab!!
Es zieht mich abwärts, wie mit magischer Kraft,
Und Strahl auf Strahl entflieht der helle Geist. . .

Morgan rufend.

Taureau!!

Taureau.

Ich höre deine Stimme tönen!
Das Unglück sendet seine Helfershelfer —
Ich folge Euch — Panama sey gegrüßt!

Schnell ab nach der Seite, wohin Montbars ging.

Sechste Scene.

Morgan. Van-Horn. Die Flibustier und Bukanier.

Morgan.

Vernehmet nun Flibustier meinen Willen.
Euch ist bekannt, daß meine ganze Flotte
Zertheilet in Westindiens Meeren kreuzt.
Ich bin entschlossen, schnell von allen Seiten
Den Spaniern in Amerika zu droh'n.
Ihr sehet hier Panama's Thürme leuchten.
Dort hat der Frevel mächtig sich umschanzt,
Und wie ein menschenwürgend' Ungeheuer
Liegt er in seinen alten Felsenhöhlen:
D'rum sag' ich Euch — wenn Montbars wiederkehrt,
Der Spanier starren Sinn mir zu verkünden:
Wenn dieses Volk Panama uns nicht räumt,
Dann fordr' ich Euch zum größten Kampfe auf,
Der je in Süd-Amerika entbrannte.

Hero.

Sprich, was soll ich thun?

Artaxerxes.

Dem Machtgeboth der reinen Liebe folgen.

Hero (entsetzt.)

Und Tisaphernes Geist?

Artaxerxes.

Du wirst ihn sühnen.
Im Leben hat er Persien geliebt,
Vertilgung Griechenlands war stets sein Wunsch,
Und diesen kannst Du herrlich nun erfüllen:
So wird sein Wort in Segen sich verwandeln,
Der Friede Deines Herzens kehrt zurück.
Themistokles ist nun mein höchstes Gut,
Nur Hero's Liebe kann ihn mir erhalten.
Nicht weiter forsche dem Geheimniß nach,
Denn unsern ist die Stunde der Entdeckung.
Der Meister zeigt kein halbvollendet' Bild,
Es muß der Ausgang uns're Thaten krönen.

Hero.

Wie deut' ich diese Worte?

Artaxerxes.

Schenk' ihm Liebe.
Vergiß, was Tisaphernes sprach. Er ruht —
Wir tragen noch des Lebens schwere Pflichten.

Hero (die Hände ringend.)

O nicht zu lösen ist der Vaterfluch!!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Themistokles.

(Man bemerkt diese Scene hindurch an Hero eine steigende Gemüthsangst.)

Themistokles
(zu Artaxerxes.)

Hat sie wohl Kraft, mich wieder zu erblicken?

Artaxerxes.

Sie ist gefaßt.

Themistokles.

Zur Trennung?

Artaxerxes.

Wie?

Themistokles (zu Hero.)

Geliebte!

Verzeihe dem, der Deinen Jammer schuf,
Wir müssen scheiden, und die Trennung sühnt.

Artaxerxes.

Du willst —

Themistokles.

Ihr die verlor'ne Ruhe schenken.

(Hero verhüllt ihr Gesicht.)

Ich fühl' es klar . . . mein Ende naht heran.
Wenn ich oft manche lange Nacht durchwache,
Dann zieht die Vorwelt stolz an mir vorüber,
Und einzeln Bild für Bild erscheint sie mir
Im Heldenschimmer der Vergangenheit.
Dann pocht mein Herz wie in verjüngter Kraft,
Und aus dem Staube modernder Geschlechter
Seh' ich den Phönix wieder aufersteh'n.

Diego.

Ja! der Gedanke hebet jede Brust!

Alonzo.

Was macht den Helden größer, als sein Tod?
Die Gegenwart kann nimmer ihn belohnen;
Denn sie genießet seinen Glanz noch nicht:
So giebt es Sterne an dem Firmament,
Die nach Jahrtausenden erst sichtbar wurden,
Und dennoch tragen sie im reinen Lichte
Den Stempel ihrer Ewigkeit mit sich.

Diego.

Wer solchen Glauben hegt, dem wird es leicht,
Ein festgestelltes Vorbild zu erstreben.

Alonzo.

Mein Vorbild kenn' ich, und so will ich enden.

Diego.

Alonzo — Spaniens Leonidas
Fand in Panama sein — Thermopylä.

Erkenne dankbar, daß er wahr gesprochen.
Für die verlor'ne Schwester findest Du
Die Braut, auf deren jungfräulichen Wangen
Das Morgenlicht der ersten Liebe glänzt.
Wohlan, verlasse sie! für falschen Traum
Entsage jedem Glück der Wirklichkeit.
Auch sie ist stark, ein Gleiches zu vollbringen.
Die Sehnsucht in der gramverzehrten Brust,
Den Schmerz verschlossen wie ein Heiligthum,
Die stille Thräne auf der bleichen Wange:
So wallet sie dem frühen Grabe zu.
Das schöne Leben welket langsam hin,
Weil Du mit Undank ihre Liebe lohntest.

Themistokles.

Halt ein! ich kann den Vorwurf nicht ertragen.
Der Undank zeugt den größten aller Flüche,
An Schande kömmt ihm nur Verbrechen gleich:
Ich fühle noch die Stacheln in der Brust,
Sein Lasterbild seh' ich in voller Schwärze.

(Er faßt Hero's Hand.)

Mag Tisaphernes diesen Bund verdammen:
Es ist ein Fluch, der lastend auf uns ruht,
Und edle Werke können ihn entkräften.
Der Undank aber trägt den Fluch der Welt,
Und findet nicht Verzeihung bey den Göttern.
Für jedes Laster wohnt im Himmel Gnade,
Wenn Reue die gebeugte Brust erfüllt.
Der Undank fühlet ihren Segen nie,
Und bleibet der Verdammniß sich're Beute.

Artaxerxes.

D'rum wird auch Griechenland ihr nicht entgeh'n.

Themistokles (schnell.)

Das Volk ist schuldlos! Gutes will der Mensch,
Er schreitet tadelfrey in's weite Leben:
D'rum wird der Völker Wille nur gelenkt,
Sie wünschen Gutes, und das Böse wächst,
Die kindlich — fromme Hoffnung stets betrügend.
Es sind nur Einzelne, die mich verdarben,
Und die des Undanks schwere Strafe trifft.

(Er schließt Hero in seine Arme.)

Am Heiligsten will ich ihn nimmer üben,
Mit reinem Sinn umschling' ich nun die Reine,
Wo ist die Macht, die solchen Frieden stört?!

Hero.

O könnt' ich jetzt in Deinem klaren Aug'
Vergessenheit und Seelenruhe finden.

Themistokles.

Laß uns dem Glücke hoffend nun vertrauen.
Ich will dem Geiste Deines Vaters opfern,
Vielleicht hat er das Wahre schon erkannt,
Und dort gesegnet, was er hier verfluchte.

Artaxerxes.

Nun, Hero — stärke Dich im Arm der Ruhe.
Getröstet wird der Tag Dich wiederfinden.

Hero
(zu Themistokles, bang.)
Ein Opfer bring' dem Vater!!

Themistokles.
Ruhe sanft.

(Hero geht ab.)

Fünfte Scene.

Artaxerxes. Themistokles.

Artaxerxes.
Wir sind allein. Die Freundschaft walte nun
Als Schutzgeist dieser hochgeweihten Stunde.
Entdecken kann ich das Geheimste Dir,
Denn Persien ist Dein Vaterland geworden.
So wisse denn, was Tisaphernes sprach,
Von übermächt'ger Zornesglut entbrannt,
Es war kein leeres Wort. Aegypten steht
Zum Streite gegen meinen Thron gerüstet.
Der Aufruhr greift um sich, und seine Quelle
Hab' ich entdeckt im — Schooße von Athen.

Themistokles.
So ist es wahr!

Artaxerxes.
Die Griechen rüsten sich,
Den Feinden meiner Krone beyzusteh'n.
Was ist Dein Rath?

Themistokles.

Aegypten beuge nieder,
Bis dorthin reichen Deine Rechte.

Artaxerxes.

Wie?
Nur halb vollenden soll ich dieses Werk?

Themistokles.

Aegypten's Fall bringt Frieden Deinem Reiche.

Artaxerxes.

Den Aufruhr straf' ich — doch — des Aufruhrs Quelle? —

Themistokles.

Laß ab davon, das ist mein treuer Rath.
Bedenke wohl, wie Xerxes ist gefallen!
Er führte Millionen in den Kampf,
Die Meere seufzten unter ihrer Last,
Und durch die weitgesprengten Felsenthore
Zog er in's Land der wahren Freyheit ein.
Kennst Du den Thermopylä? Dreyhundert starben,
Doch jeder fey'rte eine Hecatombe!
Verrath besiegte diese Heldenschaar,
Und Sparta's König fiel mit seinen Brüdern.
Aegypten wird sich beugen Deiner Macht,
Du magst wohl ein Thermopylä dort finden,
Doch die Spartaner fechten nicht darin.
In Griechenland wirst Du sie wieder sehen.
Die Ehre kann nur mit dem Volke sterben,
Und eh' der Letzte fällt — erblüht kein Sieg.

Laß ab von Griechenland! das ist mein Rath,
Denn, wenn Du siegtest — wär' Dein Fall gewiß.
Die Freyheit steigt als Phönix aus der Asche,
Im keimenden Geschlechte wird sie groß.
Nicht zarte Kinder kann der Sieger morden,
Will edel er vollenden seinen Kampf;
Doch diese streben Heldenvätern nach,
Und sühnen ihre modernden Gebeine.
Dann hast Du jahrelang ein Land besessen,
Das seinen Unterdrücker niederwirft,
Und wuthentflammt in Deinem eig'nen Reiche
Die Racheschwerter der Vergeltung hebt.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Artaxerxes.

Kannst Du mich lehren, vor Entferntem zittern?

Themistokles.

Ich rede offen, weil Du Freund mich nanntest.
In Deinem Reiche wohnt die Freyheit nicht.
Die Treue kannst Du nur der Furcht verdanken,
Die Furcht ist eine Tochter der Gewalt,
Wenn diese sinkt, dann endet auch die Treue.
Den Grundstein des Gebäudes halte fest,
Und trag' ihn nicht in ferne, fremde Länder.
Er könnte dort zum Leichensteine werden,
Wenn Freyheit sieget über die Gewalt.

Artaxerxes.

Das wird sie nicht.

Themistokles.

Nimm die Vergangenheit
Zur Lehrerin — sie rathet uns am besten.

Artaxerxes.

Du baust auf Xerxes Fall des Volkes Größe.

Themistokles.

Auf das Gefühl, das ihm im Herzen lebt.

Artaxerxes.

Doch die Gewalt besiegt den Schwärmersinn.

Themistokles (sich vergessend.)

Der Schild des Griechenvolkes ist die Freyheit,
Sie aber wohnt im kalten Herzen nicht:
D'rum magst Du Schwärmer jene Helden nennen,
Die mit der Gluth, die ihren Busen hob,
Die Macht des stolzen Xerxes niederbrannten,
Die ihm bey Salamis Gesetze schrieben,
Und einen Freypaß für's entnervte Heer.

Artaxerxes.

Themistokles!!

Themistokles.

Verzeih' dem Schwärmersinn,
Der meinen Namen mich vergessen ließ.
Ich wäre fast zum Prahler hier geworden.

Artaxerxes (für sich.)

So schwer hab' ich den Kampf mir nicht gedacht.

(Laut.)
Ich muß noch einmal ernsthaft Dich erinnern,
Daß Du im Vaterlande Persien wohnst.

Themistokles.

Vergieb das Wort — ich habe Dir gerathen,
Was Du gewünscht von mir — es ist erfüllt.

Artaxerxes.

Noch nicht. Aegypten rufet uns zum Kampf,
Die Geister der Erschlag'nen fordern Rache,
D'rum muß gedoppelt ich den Streit beginnen,
Und brächt' es Unheil mir und meinem Volk.
Gerüstet steht das Heer — den Führer heischend,
Doch Tisaphernes fiel von meiner Hand.
Araspes brütet über dunkeln Plänen,
Er war ein Freund des Uebermüthigen.
Ihm kann ich nimmer meine Macht vertrauen.
D'rum rathe mir, wen ich erwählen soll.

Themistokles.

Du kennest die Satrapen Deines Reiches.
Erwähle einen Mann, der ohne Furcht
Nur wahre Worte stets zu Dir gesprochen.
Der kühn, doch nicht verwegen; wachsam, doch
Nicht heimlich lauernd, Deinen Thron beschützte.
Sein Geist darf nicht der wilden Flamme gleichen,
Vielmehr der stillen Gluth, die sich verbreitet,
Und bey den Kämpfern erst zur Flamme wird.
Das Aug' sey scharf! gönn' ihm den Ueberblick,
Und hemme nicht durch Zweifel seinen Willen.

Der Feldherr muß mit freyen Händen fechten,
Wenn Du sie bindest, wird der Sieg ihn fliehen,
Vertrau' ihm alles, oder nichts. Er muß
Den schnellen Augenblick für sich gewinnen,
D'rum kann er nach der That erst Rede steh'n.
Schon vieler Herrscher Wage ist gesunken,
Weil sie dem Schwert des Führers nicht vertraut.
Was And're, die dem Throne nahe sind,
Oft jahrelang bedenken — eh' es reift;
Das muß der kühne Feldherr hoffnungsvoll
Dem Glück von wenig Stunden überlassen.
Hoch über'm Schlachtensturme schwebt sein Geist,
Nur sich vertrauend, und dem innern Lichte.
Aus diesem tritt dann ungehindert — frey
Die rasche That in's kräft'ge Leben ein.
Hast Du den Mann gefunden, handle schnell,
Und nimm mein Wort: Aegypten wird sich beugen.

Artaxerxes.

Er ist gefunden.

Themistokles.

Und — wie nennt er sich?

Artaxerxes.

Themistokles!!

Themistokles.

Allmächt'ge Götter!!

(Lange Pause.)

Artaxerxes.

Hat
Dein Ausruf Freude oder Schmerz verkündet?

Themistokles (schnell.)

Aegypten führ' ich zum Gehorsam wieder.

Artaxerxes.

Und — Griechenland, das diesen Streit entflammte?

Themistokles.

Bekämpftest Du: — ich stehe für Aegypten:
Doch wenn Du siegst im Lande meiner Väter,
Dann hoffe nie, mich wieder zu erblicken.
Mit einem Dolche zahl' ich jede Schuld
Den Göttern und dem Perser-Volke heim.
Das ist mein fester Wille — nun entscheide.

Artaxerxes.

Doch — wenn Athen Aegypten unterstützt —
Vielleicht — ihm Helfer sendet?

Themistokles.

Laß mich sterben!
Nicht mit Verrath beflecke meinen Ruhm!

Artaxerxes.

Verrath?! ich frage: wer hat Dich verrathen?
Wer gab Dich höhnend jedem Elend preis?
Wer nennet jetzt noch fluchend Deinen Namen?
Athen!! dort wohnt die Schande, hier der Ruhm.

Der Mensch tritt hülflos in das Leben. Wie
Du kamst — so hat Athen Dich fortgeschleudert!
Warum? weil Du die Brust mit Narben decktest,
Das Haupt mit Lorbeer. Weil Dein altes Schwert
Die Schaaren Persiens vertilgte; weil
Athen durch Deine Kraft die erste Stadt
Des unbesiegten Griechenlands geworden.
Was gab es Dir zum Lohn für Deine Thaten?
Ein Bettlerkleid! — Wer hat Dich nun beschützt?
Wer rettete Dein Leben? wessen Hand
Ersetzte doppelt das verlor'ne Glück?
Wem dankest Du die Freuden Deiner Liebe,
Die höchste Wonne dieser Sterblichkeit?
Ich frage, wem? nun magst Du selbst entscheiden.

Themistokles
(im höchsten Kampf.)

O Undank! Undank! gräßlichstes der Laster!!

Artaxerxes.

Willst Du an mir ihn üben?

Themistokles.

Nein, bey'm Himmel!
Ich will Dir lohnen, wie ein Mann es kann.
Nenn' mir ein Land, das jenseits Deiner Meere,
Dich zum Besitze lockt, das Deine Väter
Mit hoffnungsvollem Auge schon betrachtet!
Nur seinen Namen nenne mir, und gieb
Den kleinsten Theil des Heer's zu meiner Fahne:
Ich führe Dir die ersten jenes Landes

Gebunden her, vor Deinen Königsthron:
Wo nicht, sollst Du mit Staunen es erfahren,
Wie ich ein Opfer meines Dankes fiel.
Im Sturze selbst, besieg' ich Deine Feinde,
Mir ist das Leben feil für Deinen Ruhm!!

Artaxerxes.

In Griechenland kannst Du mir dankbar seyn.

Themistokles.

Den Erdball will ich Deiner Krone beugen,
Nur Griechenland nimm aus von diesem Kampf.
Gönn' ihm die Freyheit, die mit Blut erkauft,
Die schönste Zierde dieses Volkes ist.
Nicht zum Verrathe treibe Deinen Freund,
Zum Wahnsinn nicht, der mich bereden will:
Dodona's Stimme habe mir gelogen!!

Artaxerxes.

Athen sprach Dich von jedem Schwure frey.
In der Verbannung endet Deine Pflicht.
Ein Opfer, das der Rache Du verweigerst,
Es sey gerechtem Danke dargebracht:
So bleibest Du bey Deiner Nachwelt groß,
Sie wird Athen verdammen — Dich erheben.

Themistokles.

Und wenn ich Deine Schaaren nun geleite,
Glaubst Du — ich werde — siegen?

Artaxerxes.

Für den Sieg
Bürgt mir Dein Name.

Themistokles.

Viel hab' ich erlitten.
Gerechten Haß könnt' ich im Herzen tragen,
Mit meinem Fluch, den Fluch Athen's vergelten!
Ich will es nicht; der Undank ist so groß,
Daß nur der Himmel ihn bestrafen kann.

Artaxerxes.

Er will ihn strafen, und durch Deine Hand!

Themistokles.

Dem Volke Griechenlands gehör' ich an!
Es soll die Schuld der Einzelnen nicht büßen.
Bedauern kann ich die Verblendung nur,
Zu strafen stehet nicht in meiner Macht.
Und wär' es auch, und zög' ich siegreich ein,
Den alten Ruhm auf's neue Dir bewährend:
Ich müßte zittern vor dem Lorbeerkranze,
Der aus dem Blut des Vaterlandes keimt.
Zum Ziele könnt' ich Deine Schaar geleiten,
Wer aber bürget für die Frucht des Sieges?
Wenn ich Athen erstürme, und das Blut
Die Schwelle meines Vaterhauses netzt,
Wenn Persiens Zorn die Tempelpforten sprengt;
Die Gräber öffnet, um die Todten selbst
Im tiefen Schlaf des Friedens zu entweihen!
Wenn meine Vaterstadt in Trümmer geht —
Die Sinkende empor zum Himmel ruft:
„Das ist Themistokles, der Rache sucht!!"
Glaubst Du, dann könnt' ich jubelnd wiederkehren?
Nein! Gnade würd' ich suchen bey den Göttern,

Der Nachwelt Fluch ist jenseits sein Begleiter,
Das Schicksal rief — bis hierher und nicht weiter!
Noch hat kein Gott die Gräbernacht erhellt!

Alonzo.

Meinst du? ein and'rer Glaube lebt in mir,
Und folgsam werde ich dem Herrscher bleiben:
Sein ist der Wille — mein die Pflicht.

Montbars.

Der Fluch
Ist dein für die Erfüllung solcher Pflicht.
Ein halber Welttheil läßt sich leicht erobern,
Ihn zu beglücken ist ein schön'res Werk.
Seit Gott dem Schwerte hat die Welt vertraut,
Muß auch das Schwert ein edles Werkzeug seyn.
Da, wo die Mörderwuth auf Thronen sitzt,
Mit Blut gesalbt der Herrscher sich verkündet,
Da reißt das Schwert voll fürchterlicher Kraft
Des Menschen-Elends tiefe Wunden auf:
Doch — wo der Herrscher — mit gerechtem Sinne
Den Sieges-Lorbeer in die Krone flicht,
Sind alle Wunden, die sein Schwert auch schlug,
Nur Furchen für des Glückes bess're Saat,
Die muß im Blut der Gegenwart gedeihen,
Bis einst die Zukunft ihre Aehren bricht.
Nun sage mir — habt ihr auch so gesät
Auf dieses Land? Wird aus den Blutesströmen
Nur eine Frucht des Menschen-Glücks erkeimen?
O nie! mit Euern Schreckens-Bildern steh'n
Die Schatten Cortez und Pizarro's auf,

Daß Du mich schnöden Undanks fähig hieltest,
Es sey vergessen — und ich bleibe.

Artaxerxes (freudig.)
Wie?!!

Themistokles.

Ich sehe nun, was mich zum Ruhme führt.

Artaxerxes.

In meine Arme!!

Themistokles.

Gieb mir keinen Dank.
Der Mensch ist wandelbar, nur ganz vollbracht
Kann seine That verdienten Lohn erwarten.

Artaxerxes.

Dein mächtiges Bewußtseyn hat gesiegt.
Du fühlest wieder Deinen eig'nen Werth.

Themistokles.

Ich fühle ihn. — Schlagfertig ist das Heer?

Artaxerxes.

Ich wünsche, morgen Susa zu verlassen.

Themistokles.

Auch mich erfüllet dieser Wunsch: doch groß
Und überraschend war der Augenblick.
Nur wen'ge Ruhestunden gönne mir,
Daß ich den schnellen Wechsel männlich trage.
Noch eine Bitte!

Artaxerxes.

Sprich.

Themistokles.

In meinem Land
Herrscht eine Weise, die ich stets geehrt:
Am ersten Tag des Krieges pflegen wir
Uns zu versammeln in Athenen's Tempel.
Dort wird die alte Waffe neu geweiht,
Manch' großes Wort gesprochen von den Vätern
Für's Wohl der Streiter, die zum Kampfe zieh'n.
In meiner Wohnung, die Du mir geräumt,
Ließ ich der Göttin hohes Bild errichten,
Und eine Opferflamme sternenklar;
Sie brennet Tag und Nacht am heil'gen Herde.
Es ist das Schönste, was an's Vaterland
In wehmuthsvollen Stunden mich erinnert.
Dorthin berufe Deines Heeres Häupter,
Daß ich der Göttin noch ein Opfer bringe.
Der Anblick wird zum Kampfe sie begeistern,
Und leicht vollend' ich dann das große Werk.

Artaxerxes

Von selt'ner Wehmuth find' ich Dich ergriffen.

Themistokles.

Der Wechsel war zu schnell, ich muß mich fassen:
Ein klarer Blick nur sieht das klare Ziel.
Jetzt geh' zur Ruhe, und erwache früh,
Denn viel des Großen muß ich Dir verkünden.

Artaxerxes

Willkommen ist, was uns zum Siege führt.

Themistokles.

Es führet mich zum Siege. Lebe wohl!

(Artaxerxes geht ab.)

Sechste Scene.

(Es ist unterdessen dunkel geworden.)

Themistokles (allein.)

Ob ich's vollende? der Gedank' ist groß.
Dieß Heer zu führen in mein Vaterland,
Wo nicht — und heute noch muß ich entscheiden.

(Pause.)

Das Leben? — viel umfaßt dieß kleine Wort.
Zu viel für uns're Kraft. Ihr nennt es ewig,
Und Eure schwache Weisheit steht am Ziele.
Ihr habt des Stromes Quelle nie erblickt,
Wohin er strömen wird, ist — unbekannt,
Und daß Ihr seyd, bleibt Euer höchstes Wissen,
Doch was Ihr war't, und einstens werden sollt —

(Er hält inne.)

Ein Morgenschlaf voll bunter Traumgestalten,
In Augenblicken dem Erwachen nah —
Dann schnell aus blitzdurchflammter Dämmerung
Zurückgeführt in sternenlose Nacht:
Das ist das Leben: ein Geschenk der Götter,

Ein heilig' Unterpfand — kein Eigenthum.
Das Feld, dem hoffend wir die Saat vertrauen,
Gehört der mütterlichen Erde an.
Der Mensch kann viele, große Opfer bringen.
Was auf dem Saatfeld seines Lebens keimt,
Für edlen Zweck giebt er es gern dahin:
Doch ob er Macht hat, mehr zu opfern, das
Ist eine Frage, die Entscheidung fordert.

Gescheh'nes richten wir, die Thatenquelle,
Sie bleibet stets verborgen unser'm Aug'.
Wir sehen nur das Kleid, den Körper nicht,
Und trügerisch ist jede Hülle. Doch
Die Welt wird sprechen: „seine That ist groß!"
So richtet sie. Wer kann für jenseits bürgen?
Was ich vollbringe, folgt mir unverhüllt
Bis vor den Thron der niebestoch'nen Richter!
Das Urtheil dieser Welt — es stirbt mit ihr,
Doch jene richten für die Ewigkeit.
Könnt' ich dieß Wort erfassen — wär's entschieden!

Was unser tiefstes, innerstes Gefühl
Für gut erkennet — kann es Frevel seyn?
Und dennoch greift ein Schauer in die Brust
Am Grenzstein jenes niebetret'nen Landes.
Hier unten ist die That mit Nacht bedeckt,
Dem Lichte nur, zeigt sich das wahre Bild.
Ob nun mein Werk die Probe kann bestehen:
Das ist die Frage, die ich lösen muß!!

Siebente Scene.

Der Vorige. Hero (kömmt von der Seite, bleich und entstellt.)

Hero

(zurückblickend — mit größter Angst.)

Verlasse mich!!

Themistokles.

Was ist?

Hero.

Der Geist des Vaters!

(Sie knieet nieder.)

Ich fliehe nicht von dieser Stelle! Komm!
Zerschmett're mich, die Unglückselige!

Themistokles.

So nahe seyd ihr — unerkannte Mächte?!

Hero.

Erbarmen, Vater!

Themistokles (mit Schauer.)

Der erkrankte Sinn
Ist stärker, als wir glauben.

Hero (zu Themistokles.)

Siehst Du ihn?

Themistokles.

Ich sehe nichts als leere, schwarze Luft.

Hero.

Er wendet sich — siehst Du Themistokles?
Die Hand auf seiner schwarzen Todeswunde!

Themistokles.

Sie hat mich schnell erkannt, und sieht doch ihn —
Das ist wohl mehr, als uns're Weisen träumen.

Hero.

Nur einen Blick der Liebe! Vater! Vater!!

Themistokles (sie aufrichtend.)

Zählt unser Leben viele solcher Stunden,
Dann wär' es wünschenswerth: wir wüßten nichts,
Und lernten alles erst im Reich der Todten.
Erhole Dich.

Hero.

Hast Du ihn nicht geseh'n?

Themistokles.

Ich fühlte, was Du sahst.

Hero.

Lang wich der Schlaf
Von meinem Lager, und mir war's im Herzen:
Als müßt' ich wachend Fürchterliches schauen.
Doch endlich senkt' er lastend sich herab,
Und wie betäubt, schloß ich das müde Auge.
Da hört' ich meinen Namen dumpf ertönen,
Und eine lange, weiße Todtenhand
Fuhr über's Antlitz mir mit eis'ger Kälte.

Da hob ich mich — die Augen öffnend! Ha!
Mein Vater stand im Sterbekleid vor mir,
Mit Blut befleckt die silbergrauen Haare!
Die Hand gedrückt auf seine tiefe Wunde.
Der Fluch und die Verdammniß drohten mir
In seinen dunkeln, zornentstellten Zügen.
Nun kam das Schreckbild näher, immer näher!
Sich beugend über meine Lagerstätte.
Die Augen waren starr auf mich gerichtet,
Als wollten sie mit ihrem Flammenblick
Das Blut in allen meinen Adern trocknen.
Und — fasse ganz den Greuel! wie es mich
Betrachtete — so mußte selbst ich starr
Und regungslos vom Schrecken fest gebannt,
Das Gräßliche beschauen. Endlich brach
Die Kette meiner Furcht, ich sprang empor,
Die hochgewölbte Halle schnell erreichend,
Und bis hieher verfolgte mich der Geist,
Der erst bey Deinem Anblick ist entschwunden!!

Themistokles.

Wie dem auch sey, ich will es nicht bestreiten,
Was Dir vielleicht im wahren Traum erschien:
Denn wundervoll ist uns're Sinne Spiel.
Ich nenne gern den Schlaf ein zweytes Leben,
Wir ruhen nach vollbrachtem Tagewerk,
Allein die Nacht hat ihre großen Rechte.
Zum Spielwerk wird der Geist ihr hingegeben,
Sie leitet ihn auf niebetret'nen Pfaden
In selt'ner Träume luftiges Gebiet.
In solchem Schlaf sind wir dem Tode näher,

Der uns vom Grabe zur Erkenntniß führt,
Und an des Körperreiches dunkler Schranke
Seh'n wir verschwisterte Gebilde steh'n.
Doch möglich ist es, daß Dein Vater selbst
Dem Grab entstieg, und daß Du ihn erblicktest.
Zu jener Nacht drang uns're Weisheit nie,
Viel des Geheimen ruhet in der Tiefe.
Wie sich der Geist im Körper frey bewegt:
So kann er auch im Schlaf des Todes träumen,
Und sichtbar werden dem verwandten Blick.
Daher die vielen Räthsel unsers Lebens,
Der dunkle Zwiespalt jeder Menschenbrust,
Das Ringen nach Erkenntniß, die uns flieht,

Hero
(die Hände ringend.)

Ich kann nicht leben mehr mit dieser Angst.
Der Geist des Vaters wandelt mir zur Seite,
Du magst es Traum, Du magst es Wahrheit nennen,
Ich fühle seine Nähe!

Themistokles.

Komm zurück
In's Reich der Wirklichkeit. Sie fordert Kraft,
Und mächt'ge Stürme stehen uns bevor.
Der König, dem ich alles nun verdanke,
Will einen Lohn. Aegypten drohet ihm,
Und Griechenland erhebet sich zum Kampfe.
Der Feldherr starb, d'rum hat er mich erwählt
Zum Führer seines Heeres.

Hero (entsetzt.)

Dich?!!

Themistokles.

Du staunest?

Ich war gefaßt auf dieses Ende.

Hero.

Wie?

Themistokles.

Er reicht mir Deine Hand zum schönen Lohne.

Hero.

Und Du?

Themistokles.

Soll ich mein Vaterland verrathen?

Hero

(ihr Antlitz verhüllend.)

Oh!!

Themistokles.

Sieh, Geliebte, das nur quältet mich!
Gefaßt war mein Entschluß, von Persien
Zu scheiden.

Hero.

Ohne mich?

Themistokles.

Du bist der Preis;
Denn mein Verweigern löset unsern Bund.
Was soll ich thun?

(Er umschlingt sie liebevoll.)

Du kennst mein ganzes Leben,
Du weißt, wie mich das Vaterland verstieß,
Wie es noch jetzo seinem Freunde flucht.
Das Schicksal ruft mich zur gerechten Rache,
Und nur Vergeltung wäre meine That.
Ich würde Glück in Deinen Armen finden,
Und neuen Ruhm im Hellas Untergang.
Nur das Gelingen krönet uns're Werke,
Es nennt sie heilig vor der ganzen Welt.
D'rum ist die große Frage zu entscheiden:
Ob Du noch liebend mich umschlingen kannst,
Wenn dieses Schwert mein Vaterland vernichtet?
Du kannst es nicht!

(Pause.)

Wirst Du es Undank nennen,
Wenn ich von Dir, der Hochgeliebten, scheide?

Hero.

O laß uns fliehen!

Themistokles.

Fliehen? nimmermehr.
Die letzte That bringt uns den schönsten Ruhm,
Und frey will ich die Königsstadt verlassen.

Hero.

Doch dieß gestattet Artaxerxes nicht.

Themistokles.

Wer hemmt den Adler, der zur Sonne strebt?

Hero (mit Ahnung.)

Du könntest mich verlassen — jetzt?! —

Themistokles.

Es bleibt

Mein Geist in Deiner himmlisch reinen Nähe!

Hero (dringend.)

Ich folge Dir, und wär's im Bettlerkleid!
Freywill'ges Elend will ich mit Dir tragen:
Nur dieses oder Tod versöhnt den Vater.
Wenn Du mich liebest, laß mich folgen Dir.

Themistokles.

Fern ist das Land! verödet seine Grenze!

Hero.

Die Liebe tröstet —

Themistokles.

Sie erweckt die Kraft.
Du bleibst zurück, bis wir uns wieder sehen.

Hero.

Wann wirst Du wiederkehren?

Themistokles.

Forsche nicht.
Soll ich mein Vaterland verrathen?!!

(Hero sinkt schweigend an seine Brust.)

Themistokles.

Sieh!

Das ist die Antwort, die von Dir ich hoffte.
Nun schlafe ruhig. Deines Vaters Geist,
Er wird versöhnt in dieser heil'gen Stunde.
Wenn Du den nächsten Morgen dämmern siehst:
Dann schmücke Dich als meine Heldenbraut,
Auf wenig Stunden lege dies Gewand
Der Trauer ab. Ich werde ruhig scheiden,
Wenn nichts an die Vergangenheit ermahnt.
Willst Du die Bitte mir erfüllen?

Hero (feyerlich.)

Ja.

Themistokles.

In meiner Wohnung steht Athenen's Bild.
Dort will ich opfern den gerechten Göttern:
Daß sie mir Kraft verleihen zu der Reise.

Hero.

O, ich verstehe Deine Worte!

Themistokles.

Geh'

Zur Ruhe. Ich befolge Deinen Rath,
Den Du mir schweigend in das Herz gesandt.
Wie das geschieht — es wird sich offenbaren.
Geschmückt als meine Braut will ich Dich seh'n,
Und dann entsagen. Schlumm're sanft, Geliebte!

(Die Hände faltend.)

Es ist entschieden.

Hero
(im Abgehen für sich.)
Und ich folge ihm!!

(Sie geht ab.)

Themistokles
(bleibt in obiger Stellung.)

Ueber uns walten die Götter!
Und ihr verborgener Rath
Lenket die flüchtigen Stunden,
Daß sie mit Freude und Schmerz
Wechselnd — treten in's irrdische Leben.
Blühet Dir Glück
Fern vom Lande, wo Du geboren:
Sammle Dir Blüthen für's heimische Haus,
Oder begrab sie mit Dir in der Ferne!
Was ich geliebt,
Lebet im Herzen!
Ruft mich empor,
Wo der Verdacht
Schwindet im Glanze der Wahrheit.
Völker versinken,
Und in den Schichten des Erdballs
Wechselt der Staub der Geschlechter!
Ueber uns thronet die Gottheit,
Nimmt die gereinigten Geister zu sich!
Nun erkenn' ich die Winke des Herrschers,
Der mich zum Opfer der Wahrheit erwählt!
Dem ich gefolgt von der Vaterstadt —
Bis in Dodona's heilige Haine!!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Morgendämmerung.)

(Wohnung des Themistokles. Athenen's Altar. Die Bildsäule der Göttin. Auf dem Altar ein Opferfeuer. Auf einem Ruhebette gegenüber, liegt Schwert, Schild und Helm des Themistokles.)

(Er tritt ein in griechischer Feldherrn-Tracht, und hält einen großen goldenen Opferbecher in der Hand, welchen er auf den Altar stellt.)

Erste Scene.

Themistokles (allein.)

Hier bin ich heimisch wie im Vaterhause.
Geschmückt ist meine Halle zu dem Fest,
Die klare Opferflamme schlägt empor,
Und zur Vollendung mahnet mich Athene.

(Die Rüstung betrachtend.)

Mit diesen Waffen also muß ich fechten —
So will's der königliche Freund. Das Schwert
Soll in Athen vom Bruderblute rauchen?
Dem Herrscher werd' ich bessern Dank verleihen
Durch eine Lehre, die er nie gekannt.
Er ahnet nicht, was jetzt mein Herz bewegt,
Und ihm, dem Helden, fehlt die wahre Größe.
Gelingt mit Götterhülfe nun mein Werk:
Hab' ich dem König — königlich vergolten.
Er treibet selbst mich hin zu dieser That,

Die edlen Stolz erzeugt im Männerherze.
Die ersten Tageslichter kämpfen noch
Mit ungewissem Dunkel. Dieser Streit,
Er gleicht dem wechselnden Gedankenspiele,
Das wir im Haupte tragen, wenn ein Werk,
Ein langdurchdachtes, der Vollendung naht.
In mir ist nun die Sonne auferstanden,
Es grüßet mich ein ungetrübter Tag.
Da unten reihet sich die Heeresschaar,
Dem fremden Führer will sie freudig folgen.
So ist der Mensch! was gestern er gehaßt,
Das liebt er heut' — wenn es zum Ziele führt.
Sie jubeln sorgenfrey dem Kampf entgegen,
Der Zukunft trauend, und dem blinden Glück.
Auf dem verlass'nen Lager weint die Gattin,
Denn in das Feld der Ehre zieht ihr Freund.
Schon hat sie ihm den Abschiedskuß gegeben,
Die Kinder halten weinend ihn umfaßt,
Sein Harnisch trägt die Spuren ihrer Thränen,
Er wischt sie ab, und stürzet in's Getümmel.
Der Jüngling tröstet noch die arme Braut,
Will Lorbeern flechten in den Myrthenkranz,
Und in Athen ihr einen Brautschatz suchen!
Sie weint ihm nach — er schwinget sich auf's Roß —
Noch einmal blickt er um, und — kehrt nicht wieder!!
Betrog'nes Volk! das gegen Freyheit kämpft,
Du wirst wohl Susa's Thürme nie mehr sehen.
Als wir den Kampf mit Persien begannen
Für Völker-Ehre, und für Vaterland,
Da floßen nicht des Jammers herbe Zähren:
Begeist'rung war es, was die Augen netzte,

Die Männerbrust empor gen Himmel hob!
Es galt zu schirmen, was wir treu geliebt,
Der Sieg war unser — eh' die Schwerter blitzten.
Das fühlten wir, und kehrten siegreich heim.
So wird auch jetzt mein Volk sich wieder zeigen,
D'rum bring' ich gern das große Opfer dar.
Die Stunde naht heran, und im Gebeth
Will ich mir volle Kraft zum Werke sammeln.

(Er knieet nieder an dem Altar. Bethend.)

Siegende Göttin! blick' hernieder —
Kraft verleihe zum Opfer mir!
Hohe, ruhmbegeisterte That
Will ich vollenden.

Viel schenkt die Erde unsern Wünschen,
Aber Eines nur führet zu Dir,
Und dieß Eine wird mir verlieh'n:
Freyheit im Tode!

Schön ist das Leben, reich an Wonne
Schloß die Welt mich an's Mutterherz.
Selbst im fernen, feindlichen Land
Blühte mir Freude!

Dennoch erhebt sich meine Seele,
Grüßt den Thron der Unsterblichkeit,
Will sich Kränze suchen des Heils
Jenseits der Sterne!

Was ich geopfert, laß erblühen —
Schenke Freyheit dem Vaterland!
Wirf den Feind zurück in die Nacht.
Schütze mein Hellas!!

(Er steht auf.)

Zweyte Scene.

Der Vorige. Hero (festlich geschmückt.)

Hero.

Ich bin geschmückt zum Feste.

Themistokles.

Sey gegrüßt.
Wirst Du mit Kraft die Trennungsschmerzen tragen?

Hero.

Wir werden nicht getrennt.

Themistokles.

Auf kurze Zeit
Entreiß' ich mich den Armen meiner Braut.

Hero
(in sanfter Begeisterung.)

Mir ist ein zweytes Bild erschienen. Ruh'
Und Hoffnung kehrten wieder in mein Herz.
In süßen Träumen war ich eingewiegt,
Hold lächelnd kamst Du Deiner Braut entgegen.
Verklärung thronte Dir auf hoher Stirn. —
Wie Du schon jetzt in ihrem Vorglanz leuchtest:
So sah ich Dich in einem andern Kleid.
Es war der lichtdurchströmten Wolke gleich,
Die — von dem ersten Morgenstrahl geröthet,
Durch balsamreiche Frühlings-Lüfte schwebt.
Ein ähnliches Gewand umhüllte mich,
Wir schritten Arm in Arm durch Blüthenhaine,

Wir sprachen traulich von vergang'ner Zeit,
Und längstdurchlebten kummervollen Tagen.
Auch drückte mich der schwere Fluch nicht mehr,
Und Ruhe wohnte in dem Grab des Vaters.
Erwachend war ich neugestärkt und froh,
Ich kenne nun das Land, wohin Du ziehst.

Themistokles.

Wohin?

(Hero zeigt gegen Himmel.)

Themistokles.

Es wäre Thorheit, länger Dir
Das Ziel der großen Reise zu verhüllen.
Du hoffst wie ich, auf bald'ges Wiederseh'n,
Und diese edle Hoffnung wird zum Glauben.

(In tiefer Rührung.)

Ich sterbe für das Heil des Vaterlandes,
Geliebte, sprich! giebt es wohl schönern Tod?
Du willst mich sehen Deiner Liebe werth:
D'rum klage nicht, daß Du mich werth gefunden.
O trockne Deine Thränen! laß den Blick,
Der mich im Elend stärkte, wieder leuchten!

(Schmerzvoll.)

Er ist getrübt: ich möchte dankbar scheiden,
Doch wenn Du weinest, Hero — kann ich's nicht!
Entscheide, Hochgeliebte! — soll ich leben?!

(Hero sinkt stumm an seine Brust.)

Themistokles.

Wirst Du mir fluchen, wenn ich Dich verlasse?

Hero
(mit erstickter Stimme.)

O theurer Freund! ich preise Deine That.

Themistokles
(mit weicher Sehnsucht.)

Wir finden wieder, was der Tod uns raubt,
In jenen heitern, lenzgeschmückten Fluren,
Dort schließt der Mann das treugeliebte Weib
Nach langer Trennung wieder in die Arme.
Der Kämpfer, der für's Vaterland gefallen,
Er harret dort auf seine holde Braut.
Was uns ergötzte, finden wir vereint,
Und was wir liebten, grüßt uns schöner wieder.
Auch dieses Erdenleben sehen wir
Auf's neue dort sich wunderbar gestalten;
Und alle wohlbekannten Töne schallen:
Der Waffenklang — wie Philomelen's Klage!!

Hero
(mit freyer Stimme.)

Der Fluch des Vaters ist zu lösen nicht
Im Reich der dunkeln, qualerfüllten Erde.
An uns're Worte hängt sich das Geschick,
Doch — seiner Kette letzten Ring zersprengt
Die kalte Hand des mächtigen Befreyers.
Er tilget jeden Fluch, und ausgesöhnt
Mit uns, werd' ich den Vater wiederfinden.
Er fluchte mir in tiefer Erdennacht,
Doch in die Räume, wo der Segen wohnt,
Drang nicht der Schall des schreckenvollen Wortes.

Themistokles.

Er schwand an Lethe's heiligen Gestaden.

Hero.

Du weilest hier, vom niedern Staub gesondert,
Auf Erden schon dem Licht der Götter nah.
Sie aber schmückten Dich mit einer Blume,
Die sich entfaltet' unter Deinem Strahl!
Nimm sie mit Dir aus dieser öden Nacht
In's bess're Land, dem Du entgegen wandelst.

Themistokles.

Du bleibst zurück, damit ich friedlich ende.
Die Thräne, die am Freundesgrab Du weinst,
Mit Wiedersehen wird sie Dir vergolten.
Sey ruhig! glaube mir, der Vaterfluch
Belastet ferner nicht Dein schuldlos Haupt.
Ich muß allein die dunkle Straße zieh'n —
Mein Geist wird ruhebringend Dich umschweben.

Hero,

(die schon früher den Opferbecher bemerkt hat — nach einer Pause — forschend.)

Wie aber — denkst Du? —

Themistokles.

Sieh den Opferbecher!
Er ist mein höchstes Gut — er giebt mir Frieden.
Zum letztenmale komm' an diese Brust,
Und nimm den Abschiedskuß von meinen Lippen.
Sey stark zur Trennung! meine Seele bleibt
Bey Dir zurück, und wird Dich nie verlassen.

Hero.

Ich fühle Stärke, Deiner werth zu seyn.

Letzte Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes (kömmt mit) Araspes, den Häuptern des Heeres, und großer Begleitung. Themistokles (setzt den Helm auf, nimmt Schwert und Schild.) (Ein kriegerischer Marsch ertönt.)

Artaxerxes.

Hier steht der Mann, der Euch zum Siege führt.
Ihm hab' ich das gewalt'ge Heer vertraut,
Weil eig'ne Rache seine Brust belebt,
Weil er mir feste Freundschaft zugeschworen.

Themistokles.

Ich bleibe Dein, bis in den Tod.

Artaxerxes.

Es ist
Mein Wille, daß Ihr ihm Gehorsam leistet
Im Glück und Unglück! jedes seiner Worte
Muß heilig bleiben bey dem ganzen Heer.
Die Macht des Krieges ruht in seinen Händen,
Und wehe dem, der frevelnd widerstrebt.

Araspes.

Was Du beschlossen hast, o Herr, geschehe!
(Für sich.)
Er soll nicht lange sich des Ruhmes freuen.

Artaxerxes

Nun schwöret mir, als Führer ihn zu ehren.

Die Häupter des Heeres.

Wir schwören Dir, als Führer ihn zu ehren.

Artaxerxes
(zu Themistokles.)

Dir übergeb' ich diese tapf're Schaar.
Geleite sie zum langersehnten Siege.
Bewähr' auf's Neue Deinen Heldenruhm,
Und laß von Rache Dir den Lorbeer reichen.

(Hero hat sich indessen dem Altare genähert, und trinkt, während Artaxerxes mit Themistokles redet, aus dem Becher: dann geht sie zum König vor.)

Artaxerxes.

Ich sehe Dich — geschmückt?

Themistokles.

Als meine Braut.
Ich wünschte, Herr, nach meines Landes Sitte,
Der großen Göttin feyerlich zu opfern.
(Er übergiebt ihm Hero.)
Nun laß' ich Dir mein Heiligstes zurück,
Bewach' es wohl mit treuen Freundeshänden.

Artaxerxes.

Hast Du vergessen, was ich ernst beschloß:
Mit meinem Feldherrn die Gefahr zu theilen?
Nie soll der Herrscher sich dem Kampf entziehen,

Achte Scene.

Vorige. Montbars kömmt schnell.

Montbars sich vergessend.

Wo ist sie? o saget mir's Flibustier!

Morgan.

Du hier Montbars? sey mir gegrüßet Freund,
Dein tapf'res Schwert hat heute viel entschieden.
Nimm Morgans und Brittaniens Dank dafür.
Mit Riesenstärke sprengtest du den Kerker,
Und hülfreich wie ein Gott, so stiegest du
Zum Kampfe aus der Erde finster'm Schoos.
Ich sprech es laut im Angesicht des Heeres:
Montbars ist seines großen Vaters werth.

Neunte Scene.

Vorige. Van-Horn kömmt.

Van-Horn.

Mein Admiral, ich bringe traur'ge Bothschaft —
Taurrau — doch sieh ihn selbst. . . .

Zehnte Scene.

Taureau mit blutigem Säbel und schwer verwundet kömmt. Er hat seine Wunden mit den Stücken einer eroberten spanischen Fahne verbunden.

Taureau.

Das Weltgericht
Ist bald zu End', nur eine Leiche noch . . .

Artaxerxes.

Ruft Aerzte! schnell!!

Hero.

Laßt sie, denn mir ist wohl!
So leicht um's Herz, und seliges Entzücken,
Von oben strömt es nieder in die Brust.

Artaxerxes.

Sie ist vergiftet.

Themistokles
(für sich schmerzlich.)
Hätt' ich's nie entdeckt!!

Hero.

Seht Ihr die blühenden Haine
Sanft von den heiligen Strömen umwallt?
D'rüben stehet mein Vater,
Lächelt versöhnt!
Breitet die Arme nach mir!
Vater, ich komme! der Freund
Folgt mir im strahlenden Kleide!
Liebend umfaßt er mich,
Daß ich in Wonne — vergehe!!
(Sie stirbt.)

Themistokles
(zu Artaxerxes, der sie mit sprachlosem Erstaunen betrachtet, schnell.)
Es ist der Fluch, der sie zum Tode trieb,
Der mit den unerbittlich kalten Händen
In's zarte Saitenspiel der Seele griff.

Artaxerxes.

So nah' dem Glücke, konnte sie's verschmäh'n?

Themistokles.

Nach oben strebt, wer so, wie sie geliebt!

(Die Leiche küssend.)

Du hast vollendet. Schlafe süß!

Artaxerxes.

O Götter!

Warum gabt Ihr dem Vaterfluche Kraft,
Dem unverdienten?

Themistokles.

Sie ist sanft gestorben.
Ihr Geist umschwebt die schöne *Hülle* noch,
Und küsset sie mit Abendlichtes Strahlen.

(Er neigt sich noch einmal über die Leiche, dann steht er auf.)

Ich sehe nichts mehr, was mich länger bindet.
Wohlan! zum Opfer!!

Artaxerxes.

Daß im Schlachtensturm
Die neue, tiefgeschlag'ne Wunde heile!

Themistokles

(nimmt den Becher.)

Sey huldvoll, Göttin! führe mich zum Sieg!

Alle.

Sey huldvoll, Göttin! führe ihn zum Sieg!

Montbars.

Ich athme deinen letzten Seufzer ein!

Man sieht im Hintergrunde, wo eine freye Aussicht ist, die Sonne über die Gebürge aufsteigen. Montbars erhebt sich gegen Himmel blickend.

Die Sonne steigt empor! seht ihr sie dort?
Wie ein verklärter Geist, so lächelt sie
Des Jammers dunkle Gräuel=Scenen an.

Mit Begeisterung.

Könnt ihr erblicken, was ich jetzt erblicke?
Laßt alle Schuppen fallen von den Augen,
Und seht mit mir die Herrliche dort oben!
Maria's Geist winkt mir den Himmelsgruß
Entgegen auf Aurora's gold'nem Thron.
Er schwingt den Rosenfittig der Verklärung,
Und hebt sich froh in's ew'ge Licht empor.
Hört ihr die Sterne in den Sphären klingen?
Hört ihr des Seraphs süße Melodie?
Ja Freundin ja — ich will das Opfer bringen.
Im heil'gen Chor der Engel strahlet sie —
O lächle! in dem Reich der ew'gen Ruh,
Und winke! — winke! Heilige! mir zu!

Er ersticht sich schnell mit dem Schwerte Maria's, und sinkt an ihrer Seite nieder.

Morgan.

Welch' unerhörte That! —

Montbars.

Frey bleibt — die — Liebe!

Artaxerxes (wie errathend.)

Was soll dieß alles? sprich, Themistokles?

Themistokles.

Die schöne Frucht des thatenreichen Lebens,
Sie ist erkeimt aus einer fremden Erde.
Vom Helme nehm' ich den verdienten Schmuck,
Ich weih' ihn Dir und meinem Vaterlande.
Das Opfer schmerzet nicht! nimm ihn dahin!
Er winde sich um meine Todesurne.
Und weil ich alle Zierden Dir geopfert:
So nimm auch mich in Deine Höhen auf!
Du gabst mir Kraft zum letzten schweren Kampfe,
Im Tode find' ich die Unsterblichkeit.
Bewache Du fortan mein Vaterland,
Damit es herrlich blühe, muß ich fallen.
Es ist gescheh'n! willst Du mir Lohn verleih'n:
So künde meinem Volk durch Götterwink,
Daß sterbend ihm sein Freund verziehen habe.

(Er sinkt am Altare nieder.)

Artaxerxes

Mich schmerzt die That, ich kann sie nicht verdammen.

(Streng zu den Anwesenden.)

Wer half ihm diesen Todestrank bereiten?

Themistokles.

Des Trankes Würze führt' ich stets bey mir,
Daß sie dereinst vor Schande mich bewahre!

Verbesserungen.

Seite 27 Zeile 10 von unten, l. im Kanonen-Donner.

— 28 — 7 von unten, l. des Jahrhunderts.

— 32 — 2 von oben, statt: Dem vielgewalt'gen, l. Dem kampfberühmten.

— 42 — 4. von oben, statt: ihre schöne, l. ihre sanfte.

— 47 — 6 von oben, statt: In, l. An.

— 75 — 14 von oben, statt: Das gab ein Sprechen, l. Das wär' ein Sprecher.

— 81 — 13 von unten, l. So steht mein Geist aus seinen Ketten auf,

— 98 — 11 von unten, l. So geht einst der der Vulkan in Trümmer über.

— 113 — 12 von unten, l. Die ersten Häupter meines Hauses zierte.

Themistokles.

Nimm meinen Bruderdank!
Mit Hellas Sturz konnt' ich Dich nicht belohnen!
Dein edles Herz fühlt mir die Wahrheit nach.

(Hero's Leiche anblickend.)

In einer Urne sammelt uns're Asche!

Artaxerxes

(auf den Lorbeer am Altar zeigend.)

Mit diesem Lorbeer will ich sie umwinden.

(Die Opferflamme ist unterdessen erloschen, und die Strahlen der aufgehenden Sonne brechen herein.)

Themistokles.

Zur heil'gen Flamme hebet mich empor!
Daß sie mein Antlitz himmlisch rein bestrahle!

(Von Vielen unterstützt, richtet er sich mit halbem Leibe auf.)

(Matt.)

Sie ist — erloschen — wie mein — Leben! Seht —
Es grüßet mich — das ew'ge Himmelslicht!
Mir däucht, das sind — die Blicke der Geliebten —
Die — dort auf ros'gen Frühlingswolken schwebt!

Artaxerxes.

O göttergleicher Held! zieh' hin im Frieden!

Themistokles.

Schön — ist das Leben — in des Glückes Armen —
Doch — schöner — ist der Tod — für's — Vaterland.

(Er stirbt, und wird sanft am Altare niedergelegt.)

Artaxerxes.

Auf seiner Leiche — weihet Eure Fahnen!!

(Die Schwerter, Lanzen und Fahnen werden üb r seiner Leiche ausgestreckt.)

Und wollt Ihr siegen, wahrt die Lehre treu,
Die Uns im Scheiden dieser Held verkündet:
„Schön ist das Leben in des Glückes Armen,
„Doch schöner ist der Tod für's Vaterland!"

(Der Vorhang sinkt langsam herab.)

COMITE DES STADT TH...
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Verbesserungen.

Seite 15 Zeile 3 von unten, setze nach Auge ein :
— 47 — 3 von oben, lies: Er glänzt, statt: Erglänzt.
— 48 — 9 von oben, lies: Weisen Schule, statt: Waisen=Schule.
— 69 — 1 von oben, setze nach kalte ein ,
— 101 — 9 von oben, lies: Bekämpfest, statt: Bekämpftest.
— 111 — 2 von oben, setze nach Du ein ,
— 115 — 8 von oben, lies: in Hellas, statt: im Hellas.

8° L. D.
Auffenberg

Bamberg,
gedruckt bey Johann Baptist Reindl.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Auffenberg, Joseph <<von>>,

Das Opfer des Themistokles Ein Trauerspiel in fünf Acten

Bamberg ; Würzburg 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 188
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259192-9